Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 36. Sonnabend den 11. Februar 1843.

Bekanntmachung,

betreffend die Termine für die Beitrags-Zahlungen, Rezeptionen und Pensionen bei der Königl. General-Wittwen-Kasse.

Mit Beziehung auf unsere Amtsblatt-Verfügung vom 9. August 1838 Stück XXXIII. Pag. 228—230 werden die Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse hierdurch erinnert und aufgefordert, ihre pro Term. April 1843 zu entrichtenden Beiträge entweder unmittelbar oder durch die beauftragten Königlichen Kassen ohnfehlbar bis incl. den 26. Februar c. mittelst eines Anschreibens, unter genauer Angabe der Receptions-Nummer, des Geldbetrages und des Namens, an die Königliche Regierungs-Institute-Haupt-Kasse hierselbst portofrei abzuführen.

Ebenso müssen die Dokumente und Gelder zu neuen Aufnahmen bis spätestens den 6. März c., die Quittungen der Pensions-Empfängerinnen über die am 1sten April c. zur Erhebung kommenden Wittwen-Pensionen hingegen, genau und vorschriftsmäßig auf die gedruckten Quittungs-Formulare nicht früher als am 1. April c. ausgestellt, vom 2. bis incl. 8. April c. bei der vorgedachten Kasse pünktlich eingereicht werden, da auf später eingehende Quittungen keine Zahlung geleistet werden wird.

Uebrigens bedarf es zu den Quittungen über die am 1. April zu erhebenden Wittwen-Pensionen keines Stempels, indem dieser nur Term. 1. Oktober j. J. für die ganzjährige Pension erfordert wird.

Wer vorstehende in Erinnerung gebrachten Bestimmungen dennoch unbeachtet läßt, hat sich die daraus entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben.

Breslau, den 8. Februar 1843.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

** Uebersicht.

Inland. Herr Joseph Knauer, Priester der Erzdiözese von Prag, Pfarrer in Habelschwerdt, Ehren-Domherr der Kathedrale zu Breslau, infulirter Prälat und Dr. der Theologie ist in dem, am 27. Januar zu Rom abgehaltenen Konsistorium von dem Papst als Bischof von Breslau präconisirt worden. — Ein Ministerial-Rescript verordnet, daß die Abhaltung religiöser Zusammenkünfte, welche die Grenzen eines bloßen Haus-Gottesdienstes überschreiten, nur unter obrigkeitlicher Genehmigung gestattet sei; im Uebertretungsfalle sollen die Widerspenstigen, aber erst nach vorheriger Verwarnung von Seiten der Polizei, mit einer Geldbuße (bis zu 50 Rthlr.) oder 6 Wochen Gefängniß gestraft werden. Vorzüglich ist dieser Uebertretungsfall an den Vorstehern oder resp. Hausbesitzern zu ahnden. — Eine andere Verfügung gegen das Schuldenmachen der Beamten stellt einerseits die Bedingungen fest, unter welchen Personen, welche Schulden haben, vom königl. Justizdienst zurückzuweisen oder zu demselben zuzulassen sind, andererseits die Umstände, unter welchen schon angestellte Justizbeamte angehalten werden sollen, die Schulden zu bezahlen, oder nach der ganzen Strenge der Gesetze sie vom Justizdienste zu entfernen. — Ein Erlaß des Kriegsministers macht besondere Bedingungen bekannt, unter welchen es Militärpersonen gestattet ist, Schriften, deren Beruf betreffend, zu veröffentlichen. — Auch für die Provinz Pommern ist der Landtag auf den 5. März einberufen worden. — Auf dem bevorstehenden 4ten Rheinischen Provinziallandtage soll ein Antrag, die öffentliche Verwaltung und deren Gesetzmäßigkeit betreffend, gestellt werden. Am 12. d. M. tritt zu Münster ein, von dem Landtagsmarschall aus den Ständemitgliedern erwählter, vorberathender Ausschuß zusammen, der den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches vorher begutachten soll, ehe er dem Landtage vorgelegt wird. Vorher soll die gewichtige Frage zur Sprache kommen: ob öffentliches mündliches, oder geheimes schriftliches Verfahren vorzuziehen sei. — Se. Maj. der König hat zum Ausbau des Martinsstiftes in Erfurt, die Summe von 26,000 Rthl. bewilligt. — Dr. Jacoby zu Königsberg ist in zweiter und letzter Instanz freigesprochen worden. — Am 7. Februar wurde in der Stadtverordneten-Versammlung zu Berlin die Frage: „Soll bei den Verhandlungen der Stadtverordneten künftig eine unbedingte Oeffentlichkeit in der Art stattfinden, daß das Publikum als Zuhörer zugelassen werde?“ mit einer Mojorität von 11 Stimmen verworfen. In Betreff einer bedingten Oeffentlichkeit konnte man zu keinem Entschluß kommen, da man über die Stellung der Frage nicht einig wurde.

Deutschland. Der Herausgeber und der Redakteur der deutschen Jahrbücher, Buchhändler Otto Wigand zu Leipzig und Dr. Ruge zu Dresden, haben der sächsischen zweiten Kammer eine Beschwerde überreicht, deren Inhalt jedoch nicht veröffentlicht worden ist. Der Abgeordnete von Watzdorf sprach bei dieser Gelegenheit einen Tadel gegen die Regierung wegen der ohne Mitwirkung der Stände erlassenen Preß-Verordnung aus, welchen der Finanzminister von Zeschau später gebührend abweisen wollte.

Großbritannien. Am 2. Februar wurden zu London die Sitzungen des Parlaments eröffnet. Da die Aerzte der Königin widerrathen hatten (wegen der bevorstehenden Entbindung Ihrer Majestät), dabei zu erscheinen, so wurde die Thronrede von dem Lordkanzler verlesen. Sie erwähnt hauptsächlich die Beilegung der syrischen und persischen Streitigkeiten, (bei ersterem Paragraphen gebraucht sie Ausdrücke, welche von denen in der französischen Thronrede wesentlich abweichen), ferner den Abschluß des Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit Rußland, sowie die glücklich beendigten Operationen in Afghanistan und das Aufgeben der Bes tzung der Gegenden westlich vom Indus. In Bezug auf die inneren Angelegenheiten erwähnt sie namentlich d r verminderten Einnahmen des Staates und deren wahrscheinliche Ursachen. Bemerkenswerther Weise wird Frankreich mit keinem Worte berührt. Sollte dies wegen des zweifelhaften Ausganges der Debatten des Unterhauses über die Verträge von 1831 und 1833 geschehen sein, welche sehr leicht, wäre das Resultat der Abstimmung daselbst ein anderes gewesen (s. den folgenden Artikel), Anlaß zu einem ernsten Konflikte zwischen England und Frankreich hätten geben können?

Frankreich. Nachdem das Ministerium in der Pairskammer in Bezug auf das Durchsuchungsrecht einen so glänzenden Sieg davon getragen, hatte es in der Deputirtenkammer die beste Aussicht, in derselben Angelegenheit eine mehr oder minder große Niederlage zu erleiden. Die Thronrede erwähnt bekanntlich die Verträge von 1831 und 33 nicht, die Adresse der Deputirtenkammer dagegen spricht den Wunsch aus, diese Verträge auf diplomatischem Wege bald aufgelöst zu sehen. (Vergl. die Uebersicht vom vorigen Sonnabend.) Im Ministerium selbst drohte über diesen Punkt Zwiespalt auszubrechen. Der Minister des Auswärtigen, Guizot, erklärte, daß er keine Andeutung auf das Durchsuchungsrecht in der Adresse dulden wolle, und drei Kollegen stimmten ihm bei; die übrigen aber meinten, die Beibehaltung dieses Paragraphen sei unter den gegenwärtigen Umständen nothwenig, da sich hierin die Wünsche der Kammer und des Landes aussprächen. Dennoch fand Guizot einen Ausweg, wonach er weder den Paragraphen noch seine Politik ändern, noch auch seinen Posten verlassen durfte, wie der Ausgang der Debatte lehrt. — Inzwischen hatten in d r Deputirtenkammer am 27. v. M. die allgemeinen Debatten über die Adresse begonnen, und mehrere Oppositionsmitglieder den Reigen mit einem heftigen Tadel der innern und äußern Politik des Ministeriums eröffnet. Vor allen hat die Rede des Herrn von Lamartine Aufsehen erregt, da er in ihr zugleich seinen Uebertritt von den Konservativen zur Opposition offen erklärte. Dieser Uebertritt Lamartine's durfte den Konservativen keinesweges außerordentlich überraschend erscheinen, da er früher bei mehreren entscheidenden Gelegenheiten diesen Schritt vorbereitete, und eben so wenig wird die Opposition eine Hauptstütze an ihm gewinnen, da er, eigenen Prinzipien folgend, bei verschiedenen Fragen bald auf dieser bald auf der entgegengesetzten Seite stand. — Am 30. waren die allgemeinen Debatten über die Adresse beendigt, und es begann nun die Diskussion über die einzelnen Paragraphen derselben. Die ersten 4 wurden ohne weitläufige Erörterungen und unverändert angenommen, dagegen erhob sich bei dem 5ten, die orientalischen (und zwar speziell die syrischen) Angelegenheiten betreffend, eine sehr lange, lebhafte und interessante Debatte. Diese wurde durch ein Amendement des Herrn David erregt, welches darauf hinwies, daß die Rechte, Privilegien und Kapitulationen Frankreichs im Orient in Kraft erhalten würden, die Verwaltung der christlichen Bevölkerung in Syrien in ihrer alten Unabhängigkeit gesichert und namentlich die katholische Kirche daselbst geschützt werde. Aus der Rede des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, in welcher er das Amendement bekämpfte und zeigte, daß Frankreichs Rechte und Privilegien nicht beeinträchtigt worden wären, sondern nur der Einfluß bei der Pforte eine Zeit lang gelitten habe, erfahren wir, daß Oesterreich, und zwar namentlich Fürst Metternich, der Urheber der Idee sei, daß Syrien von zwei Gouverneurs, einem drusischen und maronitischen, verwaltet werden solle. Da aber die Stimmung der Kammer meist für das Amendement zu sein schien, so schlug die Adreßkommission selbst am folgenden Tage (31sten) eine Aenderung des Paragraphen, ganz im Sinne des Amendements vor, worauf Herr David dasselbe zurücknahm. Nun trat jedoch Herr Berryer auf und wollte abermals einzelne Worte dieses Paragraphen geändert haben, indem es, statt der Worte: die Bevölkerung Syriens habe „eine ihren Wünschen entsprechende Verwaltung“ erhalten, heißen solle: „eine geregeltere Verwaltung.“ Er begründete sein Amendement dadurch, daß diese getheilte Verwaltung nicht nach den Wünschen der syrischen Bevölkerung sein könne; und Herr v. Lamartine, der im Sinne des Herrn Berryer fortfuhr, sprach deutlich den Wunsch aus, Frankreich möge den alten Emir Beschir zum Beherrscher der Drusen und Maroniten erheben. Als zur Abstimmung geschritten wurde, erklärten sich 206 Stimmen für und 203 Stimmen gegen das Amendement des Herrn Berryer, welches also mit einer Majorität von drei Stimmen angenommen wurde. Diese Niederlage des Ministeriums ist an sich unbedeutend, wenn sie nicht etwa die Vorläuferin einer größeren sein sollte, die sich bei der Debatte über das Durchsuchungsrecht und die Verträge von 1831 und 33 ereignen konnte, und dann allerdings für das fernere Bestehen des Kabinets nachtheilige Folgen haben mußte. — Der nächste Paragraph (der 6te) brachte diese Angelegenheit zur Sprache, und der Minister des Auswärtigen hielt am 1. Febr. eine lange Rede sowohl über das Durchsuchungsrecht als die Verträge von 1831 und 1833. In Betreff des ersteren sagte Guizot, daß er den Vertrag vom 20. Dez. 1841 vorgeschlagen, aber nicht mit dem vorigen, sondern erst mit dem jetzigen englischen Ministerium habe abschließen wollen, nach dem Abschluß aber und vor der Ratifikation hätten sich die Umstände geändert, das Volk und die Kammern hätten sich gegen dieselbe erklärt, und so habe er der Krone gerathen, die Ratifikation zu verweigern, was auch geschehen sei. Mit den Verträgen von 1831 und 33 verhalte es sich anders. Diese wären schon seit 10 Jahren abgeschlossen

ratifizirt und in Wirksamkeit, und könnten daher nur mit Zustimmung der kontrahirenden Mächte aufgehoben oder müßten mit dem Schwerte zerhauen werden. Uebrigens glaube er nicht, daß jetzt der günstige Zeitpunkt sei, in welchem England seine Zustimmung zur Auflösung derselben geben werde, und deshalb könne auch das Kabinet jetzt nicht Unterhandlungen deshalb eröffnen. Trotz dem, daß es bis jetzt Prinzip des gegenwärtigen Ministeriums gewesen sei, die Unabhängigkeit von allen übrigen Mächten zu wahren und England keine Zugeständnisse zu machen, so habe er sich doch stets bestrebt, das gute Einverständniß mit Großbritannien herzustellen, da solches sowohl im Interesse Englands als Frankreichs liege, und der Friede Europa's von demselben abhinge. Nachdem sich hierauf ein sehr lebendiger Streit erhoben und die Opposition alle Mittel versucht hatte, um das Ministerium in die Enge zu treiben, kam es endlich am folgenden Tage zum Schluß der Debatte, bei welchem die Kammer fast einstimmig den Paragraphen annahm. — Das Ministerium Soult-Guizot hat somit eine gefährliche Klippe umgangen. Hätte es den in der Adresse ausgedrückten Wunsch, die Verträge von 1831 und 33 durch Unterhandlungen bald aufgelöst zu sehen, unbedingt verworfen, so konnte es füglich nicht länger seine Stellung behaupten, hätte es den Wunsch unbedingt gut geheißen, so wäre wahrscheinlich das Grundprinzip des Friedens in seiner Ausübung gestört worden. Statt dessen erklärte sich das Kabinet mit dem Wunsche der Adresse einverstanden, nur mit dem Vorbehalt, daß die Unterhandlungen jetzt auf keinen Fall eröffnet werden könnten; und somit wurden sie in eine ungewisse Zukunft hinausgeschoben, es wurde Zeit gewonnen, es wurde ein Ministerwechsel unnöthig gemacht und der Fiede aufrecht erhalten. — Das Ganze des Adreß-Entwurfs ist am 3ten d. M. von der Deputirten-Kammer angenommen worden.

Spanien. Die Lage in Barzelona wird immer kritischer. Die Bürger weigern sich zu zahlen und auch die Soldaten ins Quartier zu nehmen. Der General-Kapitän hat deshalb an den Regenten geschrieben, er möge die Kriegssteuer mindern oder ihm die Entlassung schicken.

Belgien. Am 1. Febr. hat die Repräsentanten-Kammer zu Brüssel den Traktat mit Holland mit bedeutender Majorität angenommen. Am folgenden Tage geschah ein Gleiches mit dem Schifffahrtsvertrage mit Holland, so wie mit der Uebereinkunft in Bezug auf den Maas- und Moselkanal.

Schweiz. Der Vorort Luzern hat am 1. Februar in der Aargauischen Klosterangelegenheit beschlossen, die Regierung von Aargau aufzufordern, die seit dem Tagsatzungs-Konklusum vom April 1841 vollzogenen Klostergüterverkäufe, so wie das jüngste Dekret wegen Errichtung einer Bezirksschule im Kloster Muri, zurückzunehmen.

Afrika. Abdel-Kader treibt auch in diesem Winter sein altes Spiel. Während die französischen Truppencorps umherzogen und sich einen Stamm nach dem andern unterwarfen, verhielt er sich in seinem Versteck, der Wüste, ganz ruhig. Kaum aber haben die Soldaten von den Araberstämmen, die so eben Treue und Gehorsam gelobten, Abschied genommen, so dringt er mit den Seinigen schnell vorwärts, und bringt die Stämme theils mit List theils mit Gewalt dahin, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. So hat ihn eben erst die Besatzung von Milianah von einem solchen Streifzuge zurückgeschlagen, und General Changarnier muß mit seiner Kolonne wieder ausziehen, den unbezwingbaren Emir in Respekt zu halten; wird ihn aber schwerlich erreichen. — An der Südspitze Afrikas, am Kap der guten Hoffnung, giebt es wieder Unruhen. Die kaum bezwungenen holländischen Bauern (Boers) lehnen sich abermals gegen die britische Oberherrschaft auf, sie wollen durchaus frei sein, und haben sogar einige Kaffernhäuptlinge für ihr Interesse zu gewinnen gewußt. Sollte eine friedliche Verständigung nicht zum Ziele führen, so würde unter diesen Umständen eine ziemliche Waffengewalt erforderlich sein, Ruhe und Gehorsam herzustellen.

Amerika. Am 9. Januar hat der Präsident der Vereinigten Staaten eine Botschaft an den Senat erlassen, worin er verschiedene, wegen des Quadrupel-Vertrages zur Unterdrückung des Sklavenhandels an ihn gerichtete Fragen beantwortet. Die Botschaft sagt hauptsächlich aus: daß die Vereinigten Staaten weder aufgefordert wären, an dem Traktat Theil zu nehmen, noch eine amtliche Mittheilung dieses Traktats erhalten hätten. Schon früher (am 30. Dez.) ist dem Senat ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, der dahin abzielt, die Besetzung und Kolonisirung des Oregongebietes zu dekretiren. Der Senat hat nun die Bill votirt und 100,000 Dollars zu deren Ausführung angewiesen. Es frägt sich, was England hierbei thun wird. — Die Jahresbotschaften der Gouverneure der verschiedenen Staaten geben fast einstimmig das traurige Resultat, daß der Finanzzustand bodenlos verderbt sei.

Die Schlesischen Provinzialstände.

In dem siebenten Preußischen Provinzial-Landtags-Abschiede vom 7. November 1841 haben des Königs Majestät geäußert: Aus der Erklärung Unserer getreuen Stände haben Wir gern ersehen, daß sie Unsere landesväterliche Absicht, zur Förderung und Belebung der ständischen Wirksamkeit die Landstände aller Provinzen der Monarchie in Zukunft von zwei zu zwei Jahren zusammen zu berufen, dankbar anerkannt haben.

Da nun hiernach zu erwarten ist, daß auch der Schlesische Provinzial-Landtag künftig alle zwei Jahre, und auch in diesem Jahre, zusammenkommen wird, so dürfte es den Lesern dieser Zeitung vielleicht angenehm sein, über die Verhältnisse der Schlesischen Stände hier einige Nachrichten zusammengestellt zu finden.

Die Gesetze, wodurch die Wirksamkeit der Schlesischen Provinzialstände bestimmt ist, sind:

1) das allgemeine Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände, vom 5. Juni 1823 (G. S. 129.);
2) das Gesetz wegen Anordnung der Provinzialstände für das Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glatz und das Preußische Markgrafthum Oberlausitz, vom 27. März 1824 (G. S. 62.);
3) die Verordnung wegen der im vorgedachten Gesetze vom 27. März 1824 vorbehaltenen Bestimmungen, vom 2. Juni 1827 (G. S. 61.); ferner
4) die Kabinets-Ordre vom 9. September 1827 (G. S. 127.);
5) die Kabinets-Ordre vom 24. Oktober 1833 (G. S. 127.), und
6) die Kabinets-Ordre vom 22. Juni 1839, ad 2. (G. S. 226.).

Nach dem zuerst gedachten Gesetze sind die Provinzialstände das gesetzmäßige Organ der verschiedenen Stände der Unterthanen der Provinz. Dieser Bestimmung gemäß sollen:

1) die Gesetzesentwürfe, welche allein die Provinz angehen, zur Berathung an sie gelangen, ihnen auch
2) so lange keine allgemeine ständische Versammlungen stattfinden, die Entwürfe solcher allgemeinen Gesetze, welche Veränderungen in Personen- und Eigenthumsrechten und in den Steuern zum Gegenstande haben, so weit sie die Provinz betreffen, zur Berathung vorgelegt werden;
3) können sie Bitten und Beschwerden, welche auf das spezielle Wohl und Interesse der ganzen Provinz oder eines Theils derselben Beziehung haben, dem Könige vortragen; endlich sind
4) die sogenannten Kommunal-Angelegenheiten der Provinz ihren Beschlüssen, unter Vorbehalt königlicher Genehmigung und Aufsicht, überlassen.

Auf den Schlesischen Provinzial-Landtagen, welche zu Breslau abgehalten werden, erscheinen vier Stände:

1) der erste Stand: der Stand der Fürsten und Standesherren, welche letzteren indeß nicht Standesherren im Sinn der Deutschen Bundesakte, vormals reichsunmittelbare Fürsten, sind, die zum hohen Adel in Deutschland gehören, und denen das Recht der Ebenbürtigkeit und das Prädikat Durchlaucht zusteht — denn Standesherrschaften im Sinn der Deutschen Bundesakte existiren in Schlesien nicht;
2) der zweite Stand: der Stand der Ritterschaft;
3) der dritte Stand: der Stand der Städte, und
4) der vierte Stand: der Stand der Landgemeinden.

In dem Gesetz vom 5. Juni 1823 ist als Bedingung der Standschaft Grundbesitz genannt. Nach dem Gesetz von 1824 wird aber auch, beim vierten Stand, Erbpachtsrecht dem Grundeigenthum gleichgesetzt.

Die Mitglieder der Landtage sind theils gewählte, theils nicht gewählte. Als Bedingungen der Wählbarkeit sind gesetzlich:

1) Grundbesitz in auf- und absteigender Linie ererbt, oder auf andere Weise erworben, und zehn Jahre lang nicht unterbrochen — im Vererbungsfalle wird die Zeit des Besitzes des Erblassers und des Erben zusammengerechnet; —
2) die Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen;
3) die Vollendung des dreißigsten Lebensjahrs, und
4) unbescholtener Ruf.

Von der Bedingung des zehnjährigen Besitzes zu dispensiren, hat sich der König vorbehalten. Eine Dispensation ist aber nicht erforderlich, wenn ein Vater sein Grundeigenthum an seinen Sohn übertragen hat, und die Besitzzeit des Vaters und des Sohnes zusammengerechnet, zehn Jahre erreicht. Wenn Zweifel obwalten, ob Jemand sich in dem wirklichen Besitz eines zur Standschaft qualifizirenden Grundstücks befinde, so muß der Beweis des wirklich erlangten Civilbesitzes, in der Ritterschaft aber der Nachweis über Ableistung des Homagii geführt werden.

Die vorbemerkten Bedingungen der Wählbarkeit treten auch für die Befugniß zur Wahl ein, mit dem Unterschiede jedoch, daß für die Wählenden oder Wähler die Vollendung des vierundzwanzigsten Lebensjahres genügt, und nicht zehnjähriger, sondern nur eigenthümlicher Besitz erforderlich ist.

Das Wahlrecht und die Wählbarkeit ruhen, wenn über das Vermögen dessen, dem diese Befugnisse zustehen, der Concurs eröffnet ist, imgleichen während eines nicht einer moralischen Person zuständigen gesellschaftlichen Besitzes.

In mehreren Wahlbezirken Angesessene können in jedem Wahlbezirke, in dem sie angesessen sind, wählen und gewählt werden. In letzterem Fall bleibt es dem Gewählten überlassen, für welchen Wahlbezirk er eintreten will. Wer durch Wahl bestimmt ist, auf dem Landtage als Abgeordneter zu erscheinen, kann keinen Andern für sich bevollmächtigen. Auch das Wahlrecht muß in Person ausgeübt werden.

Die Wahlen geschehen auf sechs Jahre dergestalt, daß alle drei Jahre die Hälfte der Abgeordneten eines jeden Standes ausscheidet, und alle drei Jahre zu neuen Wahlen geschritten wird. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Für jeden Abgeordneten wird gleichzeitig ein Stellvertreter gewählt. Alle Wahlen stehen unter der Aufsicht des Landraths, in dessen Kreise sie vorgenommen werden. Bei Wahlen, wo mehrere Kreise betheiligt sind, gebührt dem ältesten der mit einem Rittergute angesessenen Landräthe — d. h. wohl dem Dienstalter, nicht dem Lebensalter nach — die Leitung. Die Wahlen der Bezirkswähler und der Landtags-Abgeordneten leitet der Landrath unmittelbar, oder durch einen von ihm zu ernennenden Stellvertreter; die Wahlen in den einzelnen Städten und Dorfgemeinden aber werden zunächst von der Ortsobrigkeit, also von den Gerichtsherren, geleitet. Die geschehene Wahl der Wähler ist dem Landrath, die Wahl der Bezirkswähler aber dem Landtags-Kommissarius, mit Einsendung der Wahlprotokolle, anzuzeigen. Letzterer hat zu prüfen, ob solche in der Form und nach den Eigenschaften der Abgeordneten, der Vorschrift gemäß, geschehen sind. Nur wenn er in dieser Beziehung Mängel findet, ist er berechtigt, eine andere Wahl zu erfordern — also nicht auch in dem Falle, wenn Personen, deren Grundbesitz selbst über den Werth verschuldet ist, gewählt haben oder gewählt sind.

Das Verfahren, welches bei den Wahlen zu beobachten ist, bestimmt das Reglement vom 22. Juni 1842 (G. S. 213).

Zum ersten Stande, welcher 10 Stimmen umfaßt, gehören:

1) wegen des Fürstenthums Oels der Herzog von Braunschweig, mit einer;
2) wegen des Fürstenthums Jägerndorf und Troppau (Preußischen Antheils) der Fürst von Lichtenstein, mit einer;
3) wegen des Fürstenthums Sagan die Herzogin von Curland, mit einer;
4) wegen des Fürstenthums Trachenberg der Fürst von Hatzfeldt — welcher auch auf dem rheinischen Landtage im ersten Stande eine Virilstimme hat, — mit einer;
5) wegen des Fürstenthums Carolath der Fürst von Carolath-Beuthen, mit einer;
6) wegen des Herzogthums Ratibor der Landgraf zu Hessen-Rothenburg, jetzt der Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, mit einer;
7) wegen des Fürstenthums Pleß der Fürst zu Anhalt-Cöthen, mit einer Stimme; ferner
8) wegen der Standesherrschaft Ober-Beuthen der Prinz Biron von Curland, wegen der Standesherrschaft Militsch der Graf von Maltzan, wegen der Standesherrschaft Goschütz der Graf von Reichenbach-Goschütz, wegen der Standesherrschaft Muskau der Fürst von Pückler-Muskau, wegen der Standesherrschaft Kynast der Graf von Schaffgotsch, seit 1840 auch noch wegen der Standesherrschaft Fürstenstein nebst Waldenburg und Friedland, der Graf von Hochberg-Fürstenstein, zusammen mit drei Kuriatstimmen.

Die Fürsten ad 1—7 erscheinen auf dem Landtage, sobald sie die Majorennität erreicht haben, in der Regel in Person, mit der Befugniß, sich in erheblichen Verhinderungsfällen durch ein Mitglied aus ihrer Familie oder einen sonst geeigneten Bevollmächtigten aus dem zweiten Stande vertreten zu lassen.

Die Standesherren können nur in Person erscheinen, sich also nicht durch ein Mitglied aus ihrer Familie oder einen Abgeordneten des zweiten Standes vertreten lassen. Es ist ihnen überlassen, sich über die Ordnung, in welcher sie das ihnen verliehene Stimmrecht ausüben wollen, unter sich zu einigen. Findet eine Einigung dieserhalb nicht statt, so soll jenes Stimmrecht jedesmal durch die der anwesenden Standesherren ausgeübt werden, und dieselben hierin nach der durch das Alter ihrer Standesherrschaft bestimmten Reihefolge abwechseln. Das Recht zur Theilnahme an den Kuriatstimmen der Standesherren kommt nur denjenigen Besitzern von Standesherrschaften zu, welche adlicher Geburt sind. Es kann also nicht ausgeübt werden, wenn eine Standesherrschaft an einen Bürgerlichen gelangt. Dieß ist eine Abweichung von dem allgemeinen Gesetze vom 5. Juni 1823, denn danach ist adliche Geburt als Bedingung der Standschaft nicht aufgeführt, sondern lediglich Grundbesitz.

Nach dieser letzteren Bestimmung muß auch angenommen werden, daß die ad 1—7 genannten Fürsten ihr Stimmrecht im ersten Stande verlieren würden, sobald sie die dort genannten Fürstenthümer nicht mehr besäßen. Denn die Standschaft haftet offenbar an den Fürstenthümern. Das Gesetz hat aber den Fall nicht vorgesehen, daß eines der Fürstenthümer ad 1—5. an eine andere Person übergehen sollte. Der Erwerber als solcher würde auf Stimmrecht im ersten Stande An-

spruch machen können. Dasselbe würde ihm auch gesetzlich wohl nicht verweigert werden können, wenn er bürgerlichen Standes wäre. Denn nur ausnahmsweise ist den bürgerlichen Besitzern der Standesherrschaften das Stimmrecht versagt. Auch ein Jude, welcher eines dieser Fürstenthümer erwürbe, könnte, sich auf den § 7 des Edikts vom 11. März 1812 berufend, das Stimmrecht im ersten Stande in Anspruch nehmen, denn nur bei den gewählten Landtagsabgeordneten ist die Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen gesetzlich erforderlich.

Im zweiten Stande ist nachstehenden Majorats- und Familien-Fideikommiß Besitzern, nämlich:

1) dem Herzog von Würtemberg, wegen des Majorats von Karlsruhe,
2) dem Fürsten von Hohenlohe, wegen des Besitzes der Herrschaften Koschentin, Boronow und Harbultowitz und Landsberg,
3) dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode — welcher auf dem Sächsischen Landtag im ersten Stande eine Virilstimme hat — wegen der Majoratsherrschaft Ober-, Mittel- und Nieder-Peterswaldau;
4) dem Fürsten Lichnowsky, wegen der Majoratsbesitzungen von Kuchelna, Grabowka und Krziczanowitz,
5) dem Grafen von Sandrezky, wegen des Langenbielauschen Majorats,
6) dem Grafen von Oppersdorff, wegen Ober-Glogau,
7) dem Grafen von Althan, wegen des Besitzes des Mittelwaldeschen Majorats,
8) dem Grafen von Herberstein, wegen des Grafenortschen Majorats,
9) dem Grafen York von Wartenburg, wegen der Majoratsherrschaft Klein-Oelze,
10) dem Grafen von Dyhrn, wegen der Familien-Fideikommiß-Besitzungen Reesewitz, Mühlwitz und Gollbitz, endlich
11) seit 1840 dem Grafen von Burghauß wegen des Majorats Laasan,

die Befugniß ertheilt, sich durch einen, aus ihrer Mitte zu erwählenden Abgeordneten in der Ritterschaft vertreten zu lassen.

Außerdem erscheinen im zweiten Stande noch 35 Abgeordnete der Ritterschaft, nämlich, aus den Kreisen: Glogau, Grünberg, Freystadt, Sagan und Sprottau (Wahlort Glogau) 3, aus den Kreisen: Liegnitz, Löwenberg, Bunzlau, Haynau und Lüben (Wahlort Liegnitz) 3, aus den Kreisen Schönau, Hirschberg, Bolkenhayn und Jauer (Wahlort Hirschberg) 2, aus den Kreisen Schweidnitz, Striegau, Landshut, Waldenburg und Reichenbach (Wahlort Schweidnitz) 3, aus den Kreisen Glatz, Habelschwerdt, Frankenstein und Münsterberg (Wahlort Glatz) 2, aus den Kreisen Breslau, Neumarkt, Strehlen, Nimptsch und Ohlau (Wahlort Breslau) 3, aus den Kreisen Oels, Trebnitz, Namslau und Wartenberg (Wahlort Oels) 2, aus den Kreisen Brieg, Oppeln, Kreuzburg und Falkenberg (Wahlort Brieg) 2, aus den Kreisen Groß-Strehlitz, Tost, Lublinitz und Rosenberg (Wahlort Groß-Strehlitz) 2, aus den Kreisen Ratibor, Pleß, Ober-Beuthen und Rybnick (Wahlort Ratibor) 2, aus den Kreisen Neustadt, Neiße, Grottkau, Kosel und Leobschitz (Wahlort Neustadt) 3, aus den Kreisen Wohlau, Steinau, Guhrau und Militsch (Wahlort Wohlau) 2, und aus der Ober-Lausitz 6 Abgeordnete.

Der Kollektivabgeordnete der Majorats- und Familien-Fideikommiß-Besitzer muß sich im Besitz der für die gewählten Landtagsabgeordneten vorgeschriebenen Erfordernisse befinden. Sämmtlichen Theilnehmern an dieser Bevorrechtigung verbleibt das Recht der Wahl und der Wählbarkeit in den ritterschaftlichen Wahlbezirken, in welchen die zu ihrem Fideikommißbesitz gehörigen Güter belegen sind.

Das Recht, für die Ritterschaft als Abgeordneter gewählt zu werden, wird durch den Besitz eines Ritterguts in der Provinz, ohne Rücksicht auf die adliche Geburt des Besitzers, begründet. Der Besitz eines Ritterguts in einer andern Provinz wird auf die Dauer von zehn Jahren angerechnet. Wenn Geistliche, Militärbeamte und Civilbeamte, die durch den mit vorstehenden Bedingungen verknüpften Besitz eines Ritterguts dem zweiten Stande angehören, als Abgeordnete desselben gewählt werden, so bedürfen sie der Beurlaubung ihrer Vorgesetzten. Für Personen des Lehrer- oder des Offizierstandes ist dagegen eine Beurlaubung als erforderlich nicht angegeben.

Die Landräthe sollen mit Zuziehung der ritterschaftlichen Kreisstände für jeden Kreis eine vom König zu vollziehende Matrikel des lantagsfähigen Rittergüter anfertigen. In diese Matrikel können nur aufgenommen werden:

1) Güter, die als vollständiges Eigenthum besessen werden, über welche einem andern Dominio die Oberherrlichkeit nicht zusteht, und mit deren Besitz die Gerichtsbarkeit mindestens über die auf den dazu gehörenden Grundstücken wohnenden Nichteximirten verbunden ist, insofern diesen Gütern durch eine vom Könige vollzogene Urkunde die Eigenschaft als zur Standschaft im Stande der Ritterschaft befähigenden Rittergüter verliehen worden ist; ferner
2) in Schlesien und Glatz Landgüter, deren Besitztitel in dem Hypothekenbuch eines Oberlandesgerichts oder eines Fürstenthums- oder standesherrlichen Gerichts unter Ableistung des Homagii eingetragen werden muß, und die gleichzeitig dem Dominial-Steuer-Divisor unterworfen sind; endlich
3) in der Oberlausitz Güter, von denen die Verreichung zu Lehn oder in Erbe von einem der Oberlandesgerichte zu Glogau und Frankfurt, ein eigenes Folium im Hypothekenbuche eines dieser Oberlandesgerichte oder einer standesherrlichen Kanzlei und die Entrichtung der Mundgutsteuer nachgewiesen werden kann.

Wählbarkeit und Wahlrecht hören auf, wenn durch Zerstückelung die Eigenschaft eines Ritterguts vernichtet wird. Dieß tritt ein, wenn in Folge freiwilliger Parcellirung

1) in Schlesien und Glatz die beim Gute verbleibenden Grundstücke und Gefälle nicht noch einen, nach den Abschätzungsgrundsätzen des Schlesischen landschaftlichen Kreditvereins zu ermittelnden jährlichen Ertrag von mindestens 1000 Rthl. gewähren, und
2) in der Oberlausitz, wenn bei einem Gute nicht mindestens 500 Morgen verblieben sind.

Ueber die Löschung in der Rittergutsmatrikel entscheidet nach der Kabinetsordre vom 11. Januar 1835 (G. S. 9) der Minister des Innern, nach vorheriger Vernehmung des Besitzers, und demnächstiger Begutachtung der auf dem Kreistage versammelten Ritterschaft, so wie des Oberpräsidenten. Rittergüter, welche bis unter dem angegebenen Ertrage oder Umfange zerstückelt sind, erlangen die Befugniß zum Wahlrecht und zur Wählbarkeit wieder, sobald sie die vorschriftsmäßigen Sätze wieder erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Inland.

Berlin, 8. Febr. Der bei dem Land- und Stadtgericht in Sangerhausen fungirende Justiz-Kommissarius und Notar **Keil** ist in gleicher Eigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Eisleben, mit Beilegung der Praxis als Justiz-Komissmarius auch bei den Gerichts-Komwissionen dieses Gerichts und den zu dessen Bezirke gehörenden Patrimonialgerichten, versetzt; und der bisherige Ober-Landesgerichts-Assessor **Engelhardt** zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Wollstein, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wollstein, vom 1. März d. J. an bestellt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Gouverneur von Magdeburg, **Prinz George zu Hessen**, von Magdeburg. — **Abgereist:** Se. Durchlaucht der **Prinz Albert zu Schwarzburg-Rudolstadt**, nach Leipzig. Der Hof-Jägermeister, **Graf von der Asseburg**, nach Meisdorf.

⊙ **Berlin**, 8. Febr. Diesen Mittag war **Staatsraths-Sitzung**, in welcher mehrere Gegenstände von großer Importance vorgetragen wurden. — Das Schicksal des neuen Ehescheidungsgesetzes beunruhigt die Gemüther fortwährend in einem hohen Grade, und es würde gewiß sehr dankbar erkannt werden, wenn aus officieller Quelle in dieser Hinsicht etwas Positives bekannt gemacht würde. Besonders eifrig bespricht man in den Gesellschaften hier die Erklärungen, welche zwei Minister ausgesprochen haben sollen. Ersterer fand das Gesetz in Praxi geradezu unausführbar, und trug auf einfache Zurücknahme desselben an; der andere war etwa derselben Meinung und meinte, daß der Geist desselben überdem gegen die militairischen Usancen anstieße. Ich kann Sie versichern, daß trotz mancher Gegenansicht, die sich doch hin und wieder hören läßt, im Publikum das größte Vertrauen zu Sr. Maj. dem Könige herrscht, daß er den Knoten sehr einfach lösen, und den ganzen Entwurf seinen Verfassern zur Umarbeitung im nationalen und protestantischen Sinne zurückgeben werde. — Se. Königl. Hoheit Prinz Carl wird schon am 15. d. M. nach Hannover abreisen. Der Prinz v. Preußen wahrscheinlich einige Tage später. — Die Pariser Blätter brachten uns heute Morgen die Abstimmung der Kammer über den Adreß-Entwurf. Niemals hat jener parlementarische Körper wohl eine lustigere Komödie aufgeführt; niemals ist soviel Lärm um Nichts gemacht worden, und man kann wohl mit Recht ausrufen: Wen zum Teufel hat man hier betrügen wollen! Guizot hat sich schlau genug aus der Affaire gezogen, und Dupins Rede macht dem Advokaten alle Ehre.

* **Berlin**, 8. Febr. In diesem Monat werden es 25 Jahre, daß unser hochverehrter Prinz von Preußen zum Chef eines im südlichen Rußland stehenden russischen Regiments ernannt worden ist. Zu diesem militärischen Ereigniß sieht man daher der Ankunft einer Deputation dieses Regiments entgegen, welche der russische Kaiser hierher sendet, um im Namen des Regiments dem erlauchten Chef zu dieser Feier die Honneurs zu machen und ihn zu beglückwünschen. Wie verlautet, will man dem Prinzen, welcher stets Aller Herzen für sich gewinnt, auch hier eine öffentliche Huldigung darbringen. — Die Freunde der Oeffentlichkeit haben sich bei der in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung stattgefundenen Berathung leider in der Minorität befunden, woran Eitelkeit und Mangel an Rednertalent bei vielen Mitgliedern wohl die Schuld haben mögen. Indessen soll der Gegenstand aufs Neue angeregt und die Einführung der Oeffentlichkeit mit allen Kräften verfochten werden. — Dem Vernehmen nach hätten mehrere große Städte ihren Deputirten zu dem bald zusammentretenden Landtage genaue Instruktionen übergeben, nach welchen sie sich bei den Verhandlungen richten sollen, damit sie von keiner Partei hingerissen werden, und nur das Wohl ihrer Kommune fest im Auge halten. — Mit großer Spannung sehen unsere wissenschaftlich gebildeten Offiziere dem Erscheinen des von dem königl. Preuß. General-Lieutenant von Lossau versprochenen Werkes „Napoleon als Ideal der Kriegsführung" entgegen. Dasselbe dürfte viele in strategischer Hinsicht wichtige Fragen lösen, und ist als Schluß des Lossauischen Werkes „Ideale der Kriegführung in den Thaten der von Napoleon anerkannten größten Feldherrn" anzusehen. — Der Maler, Prof. Begas hat von unserm, Künste und Wissenschaften im hohen Grade beschützenden Monarchen den ehrenvollen Auftrag erhalten, alle hier lebenden ausgezeichneten Gelehrten und Künstler, welche einen Weltruf haben, zu portraitiren. Die Portraits sollen später in den Sälen des königl. Schlosses aufgehangen werden. Mit dem Bilde des Herrn v. Schelling, welcher unter den hiesigen berühmten Männern der älteste ist, will man den Anfang machen, worauf das Bild Alex. v. Humboldts folgt. — Die Censurfreiheit für Bilder hat bereits ein Opfer ereilt, indem jüngst ein hiesiger Kunsthändler wegen einer bei ihm erschienenen Karikatur zur strengen Rechenschaft gezogen worden ist. Wenn derselbe auch eine so harte Ahndung nicht verdient haben sollte, so kann doch nicht geleugnet werden, daß dergleichen unanständigen, takt- und zwecklosen Sudeleien ein Ziel gesetzt werden muß. — An der gestrigen Börse gingen in Folge des Gerüchts, daß die Regierung verweigert habe, die Zinsengarantie der rheinischen Eisenbahn zu übernehmen, deren Aktien auffallend herunter. Da diese Bahn noch nicht vollendet und auch kein Geld vorhanden ist, dieselbe weiter zu bauen, so hofft man, daß der Staat auf seine Kosten den Bau der Bahn bis an die belgische Grenze fortsetzen, und die Aktionäre für ihre bereits gemachten Einzahlungen entschädigen werde. — Heute Abend wird ein zum Tode verurtheilter Mörder, welcher vor einigen Jahren im Gefängniß einen Mitgefangenen mit einem spitzen Löffel erstochen, nach Spandau gebracht, um dort Morgen früh gerichtet zu werden. Es ist dies der erste Fall, daß ein Mörder nicht hier zur Richtstätte geführt wird. Der Delinquent hat sich im Freiheitskriege das eiserne Kreuz erworben.

Noch immer verlautet nicht das Geringste von einer Bestätigung in Beziehung auf die Ernennung des Geh. Legationsrath **Le Coq** als Gesandten bei der hohen Pforte und seinen Abgang nach Konstantiuopel. Dagegen erwartet man täglich in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Berat der hohen Pforte, wie er für die Fürstenthümer Moldau und Wallachei als Exequatur erforderlich ist, für den von Sr. Majestät zum General-Consul in jenen türkischen Schutzstaaten ernannten Geh. Justizrath und Ritter **Neigebauer**. Derselbe hatte seit einigen Monaten die nachgesuchte Entlassung aus seinem Wirkungskreise als Dirigent der Criminal-Abtheilung des Ober-Landesgerichts zu Bromberg erhalten. Seine reichen Kenntnisse in der Rechtsverfassung und ebenso von dem socialen und kommerziellen Verhältnissen der fremden Staaten, die er als Schriftsteller und namentlich als Verfasser mehrer sehr geschätzter Reise-Taschenbücher dargelegt hat, eignen ihn vorzüglich zu einem solchen Posten. Dem Vernehmen nach wird der Ritter Neigebauer seinen Wohnsitz in Jassy nehmen, und unter demselben wird der Consul zu Bucharest stehen. (Hamb. C.)

♀ Berliner Briefe.

III.

Die Abgeordneten der verschiedenen Theile der preußischen Monarchie werden sich auf des Königs Gebot im nächsten Monate neuerdings versammeln. Fürsten, Ritter, Bürger und Bauern werden je in der Hauptstadt der Provinz, welche sie zu vertreten berufen und gesandt sind, die Vorschläge und Ansichten der Regierung anhören und rathend befördern helfen. Sie werden sich aber auch nicht scheuen, dem Begehren des Königs gemäß, die oberste Verwaltungsbehörde mit den Wünschen und Bedürfnissen bekannt zu machen, welche in den Provinzen laut wurden und mit Freimuth und deutscher Biederkeit die Aufmerksamkeit der Regierung auf vorhandene Uebelstände hinlenken, deren Abstellung aus mancherlei Ursachen bisher theils nicht möglich, theils mit großer Schwierigkeit zu bewerkstelligen war. Besonders werden die Stände unserer Provinzen zur Beförderung des materiellen Wohlstandes ihrer Mitbürger beitragen; sie werden die Lage des Handels und der Fabriksthätig-

keit untersuchen und der Regierung mit praktischer Einsicht die Ursachen angeben, aus welchen diese beiden großen Hebel des Nationalwohlstandes an manchen Orten nur eine kränkelnde Existenz fortschleppen, an andern von ihrer frühern Ausdehnung, von ihrer frühern Blüthe so bedeutend verloren haben. Die Stände werden ferner den noch fehlenden Kommunikations-Mitteln die größte Aufmerksamkeit schenken. Sie werden mit uns von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes durchdrungen sein und dahin wirken, daß es endlich in keiner Provinz mehr eine Stadt, ein Städtchen, ja einen Flecken giebt, der nicht mit der Provinzial-Hauptstadt durch eine in jeder Jahreszeit fahrbare Straße verbunden ist. Und sie dürfen es weder sich, noch der Regierung verhehlen, wie unendlich viel in dieser Hinsicht noch zu thun ist, und wie gerade der Mangel an praktikablen Wegen auf den Wohlstand ganzer Strecken der Monarchie tödtend oder wenigstens lähmend einwirke. Die Regierung hat mit großartiger Zuvorkommenheit dem Lande die großen Eisenstraßen von einem Ende des Staats bis zum andern dargeboten, und so gewiß es ist, daß sehr bald sämmtliche Provinzial-Hauptstädte der Monarchie durch Eisen und Dampf auf das engste mit einander verbunden sein werden, so gewiß ist es auch auf der andern Seite, daß noch eine geraume Zeit vergehen wird, bevor man dasselbe Beförderungsmittel so allgemein einführt, daß alle wichtigeren Orte im Staate damit versehen sind. — Werfen wir einen Blick auf unser Land und besonders auf unsere Provinzen diesseits der Elbe, so müssen wir allerdings mit Freude und Dankbarkeit gestehen, daß während der letzten 30 Jahre zur Hebung und Beförderung des Verkehrs von der Regierung die großartigsten Werke geschaffen sind und fortwährend daran weiter gearbeitet wird. Die Namen des in Gott ruhenden Königs, die Namen Nagler und Rother haben sich in diesen Schöpfungen unvergängliche Denkmale gesetzt, und es ist bekannt, wie sehr des jetzt regierenden Königs Majestät sich für diesen Verwaltungszweig persönlich interessirt. Es ist wahr, daß der Reisende und der Frachtfuhrmann die schönsten Kunststraßen von der russischen und österreichischen Grenze bis zum Rhein benutzen kann und daß in dieser Hinsicht Preußen keinem Lande der Erde nachsteht. Wie unangenehm aber ist das Gefühl, wenn man genöthigt ist, die Provinzen querdurch zu bereisen! Man fragt sich unwillkürlich, ob man denn wirklich noch in Preußen sei, und was diese kleinen und häufig so gewerbfleißigen Städte — man denke nur an Guben, das schon so lange vergeblich nach einer Verbindung mit Frankfurt seufzt — verschuldet haben, daß man sie fast so gut, wie außer Kommunikation mit der Außenwelt setzt? — „Jedem das Seine" ist der Wappenspruch Preußens, und der Bürger der kleinen Stadt und der Landmann tragen gewiß eben so zur Erhaltung des Ganzen mit bei, als alle übrige Unterthanen. Sie können daher wohl verlangen, auch die gleichen Vortheile mit Jenen zu theilen. Sie hegen daher gewiß keine überspannten Hoffnungen, wenn sie meinen, daß die Provinzialstände den König und die Regierung neuerdings auf ihre Lage aufmerksam machen und Abhülfe erbitten werden. Wir sind überzeugt, daß die Verwaltung diesem Gegenstande die größte Aufmerksamkeit widmet und daß die Verhältnisse und der Verkehr der kleinen Provinzialstädte zu und mit ihrer Hauptstadt zu beleben und zu befördern, mit zu den Haupt-Angelegenheiten der Berathungen gehören. Auf diesem Felde können die Provinzialstände ohne Zweifel sehr segensreich wirken, und die Regierung wird auch hier verständigen, praktischem Rathe gewiß gern ein offenes Ohr leihen und Wünsche erfüllen, die nur das wahre Beste des Vaterlandes bezwecken. — Uebrigens erlauben wir uns hier, nicht allein die Verbesserung der Landstraßen zur Sprache zu bringen, sondern wir möchten die Aufmerksamkeit der ständischen Deputirten auch auf den Zustand der großen Wasserstraßen lenken, welche das Land durchfließen. Für die Provinzen Pommern und Schlesien möchte wohl die Veranlassung zur Klage, der Oder wegen, die im vorigen Sommer namentlich dem Handel die größten Unbequemlichkeiten darbot, am nächsten liegen, und dieser schöne Strom bedarf nicht allein bei seinem Eintritt in Schlesien einer durchgreifenden Correction, sondern selbst da leidet er an Untiefen, wo er die größte Wassermasse enthält, nämlich bei seinem Austritt in das baltische Meer. — Wir werden in unserem nächsten Artikel darauf zurückkommen.

Posen, 8. Febr. Am 22sten v. Mts. wurde einem Arzte hiesiger Provinz, der sich die möglichste Unterdrückung des Branntweingenusses zur Aufgabe gemacht hat, die Auszeichnung zu Theil, von dem Minister Eichhorn empfangen zu werden, und demselben hinsichtlich der Enthaltsamkeits-Sache gewisse Anträge überreichen zu dürfen. Da es den Freunden dieser Angelegenheit willkommen sein wird, zu erfahren, auf welche Weise sich der gedachte Minister in dieser Audienz über die Sache ausgesprochen hat, so theilen wir aus der gepflogenen Unterhaltung das Nachstehende mit: „Ich nehme an der Enthaltsamkeit-Sache den innigsten Antheil — sagte der Minister — und Sie können sich überzeugt halten, daß ich von meiner Stellung aus jede Gelegenheit eifrigst benutze, ihr förderlich zu werden. Die Bestrebungen der Enthaltsamkeits-Vereine sind so edel, so menschenfreundlich und so sehr geeignet, menschliche Glückseligkeit zu fördern, daß sich wohl Jeder, dem diese nur etwas gilt, für sie erklären und kräftigst mitwirken muß. Die Trunksucht hemmt jede Entwickelung eines Volkes und zerstört dessen physische und moralische Kräfte, und darum müssen sich alle Wohlgesinnten verbinden, sie auszurotten. — Sie haben ganz Recht, wenn sie behaupten, daß legislative Maßregeln zur Steuerung dieses Uebels unzureichend sind, denn Gewohnheiten und Leidenschaften lassen sich durch Verbote nicht unterdrücken, sondern der Kampf gegen sie kann nur von dem Innern des Menschen her mit Erfolg geführt werden, der aber durch unablässige Ermahnung und Belehrung für diesen Kampf geschickt gemacht werden muß. Belehrung ist es, wie Sie ganz richtig anführen, worauf es vor allen Dingen ankömmt! Hier finden daher die Geistlichen und Lehrer ein großes Feld für ihre Thätigkeit, deren Wirksamkeit durch nichts so sehr vereitelt wird, als durch den Branntweingenuß. Diesen kräftigst zu bekämpfen gehört daher auch zu ihren vorzüglichsten Berufspflichten." Der erwähnte Arzt bemerkte hierzu, daß ihre Stimmen fruchtlos vertönen würden, so bald die Geistlichen und Lehrer bei ihrer diesfälligen Wirksamkeit von dem Mittel, das uns in den Enthaltsamkeits-Vereinen gegeben worden, und das sich nach jahrelanger, allseitiger Prüfung als das allein zum Ziele führende dargestellt habe, keinen Gebrauch machen würden. Dieser Ansicht trat der Minister vollkommen bei und fuhr dann also fort: „Wenn nun aber auch andere Personen es sich zur Aufgabe stellen, diesem Uebel entgegen zu treten, so verdient dies die ungetheilteste Anerkennung, und zeigt von dem Geiste der Nächstenliebe, der sie beseelt. — Sie haben mir da eine Anzahl Gutachten von Geistlichen Ihrer Provinz überreicht, um dadurch ihre Anträge zu motiviren; es hätte aber solcher nicht bedurft, da ich das ganze Gebiet dieser Angelegenheiten genau kenne, und daher weiß, was Noth thut. — Ja, ich gestehe Ihnen, daß mich diese Sache so interessirt und ich ihren Fortgang so aufrichtig wünsche, daß ich, wenn ich in Ihrer Nähe lebte und persönlich dabei thätig sein könnte, ohne Weiteres selbst als Mitglied in Ihren Verein treten würde." Als der Arzt hierauf erwiederte, daß die Vereine weit schnellere Fortschritte machen würden, wenn die höhern Stände sich von ihnen nicht fern halten möchten, bemerkte der Minister: „sie scheuen sich solcher Verbindungen meistens noch" und stimmte ihm darin bei, „daß dies eine sehr betrübende, falsche Scham sei." — Nachdem die Unterhaltung so über eine halbe Stunde gedauert hatte, und der Arzt aufgestanden war, um abzutreten, gab ihm der Minister die Versicherung, seine Anträge, die zum Theil auch schon im Laufe der Audienz erörtert worden waren, in weitere Berathung zu nehmen und ihn von seiner Entschließung zu benachrichtigen. Dann entließ er ihn mit folgenden Worten: „Ich habe mich gefreut, Gelegenheit gefunden zu haben, Sie persönlich kennen zu lernen. Fahren Sie fort, für die Wohlfahrt der Menschheit zu wirken, und wenn Sie dafür auf Hindernisse stoßen, so lassen Sie sich dadurch nicht entmuthigen und von dem betretenen Wege abbringen, sondern bedenken Sie, daß es ohne Kampf keinen Sieg giebt und daß dieser Sieg immer doch auf Seiten des Guten und der Wahrheit ist. Sie werden einen Lohn dafür finden, und dies ist der Lohn, den das Bewußtsein edler, menschenbeglückender Thaten nur allein zu geben vermag." (Pos. Ztg.*)

△ Vom Rheine, 6. Februar. Die Nachrichten, welche die Kölnische Zeitung über die gute Aufnahme Pater Goßlers in Berlin beinahe täglich bringt und welche alle dem Westphälischen Merkur entnommen scheinen, können nicht anders als unser größtes Erstaunen erwecken und müssen alle Leute von einigem Nachdenken, entweder an den Korrespondenten jener Zeitschriften oder an den Berlinern selbst irre machen. Wir wollen hier keinen Stein auf Goßler werfen. Daß ein solch anscheinend Begeisterter hinreicht, eine Menge anderer harmloser Menschen zu täuschen, ist wohl öfter vorgekommen, daß aber solcher Lärm in Berlin vor sich gehen dürfte, bezweifeln wir noch stark, obgleich die Berliner, wie dieses der Empfang Lißts gezeigt hat, schon eines tüchtigen Enthusiasmus fähig sind. Während aller hier vor Jahren vorgefallenen Reaktionen, Beschwerden und Forderungen ist es uns katholischen Rheinländern nie eingefallen, ein Kloster suppliziren zu wollen, am wenigsten aber ein Franziskaner-Kloster. Wenn also unsere Berliner Landsleute und Glaubensgenossen wirklich den angedeuteten Wunsch geäußert haben sollten, so ständen wir länger nicht so ganz isolirt durch des Schäfer von Merempt da. — Was die Witterungsverhältnisse dieses Winters betrifft, so scheint es: daß wir außer zwei Januartagen (22sten und 23sten), die Eis in den Rhein brachten, mehr eine Regenzeit, wie die südlichen Klimata, haben werden, da es beinahe unaufhörlich regnet, Gewitter und Stürme über uns von Süden und Westen daher ziehen. Die Schifffahrt auf dem Rheine wird also wohl in diesem Jahr nicht unterbrochen werden und uns dergestalt jetzt für die Hemmnisse des geringen Wasserstandes des verwichenen Sommers entschädigen.

*) In der letzten Zeit hat die Redaktion der Posener Ztg. wieder mehre Original-Artikel aus unserer Zeitung abgedruckt, ohne die Quelle zu nennen, während wir dies bei keinem aus der Posener Ztg. entlehnten Artikel versäumten. Wir sprechen daher nochmals den Wunsch aus (wie wir dies früher schon thaten): es möge uns gleiche Gerechtigkeit widerfahren.
Die Red. der Bresl. Ztg.

♀ Düsseldorf, 5. Februar. Noch immer heißt es hier, unser verehrter Direktor, Herr von Schadow, würde nicht mehr an den Rhein zurückkehren, sondern sich bald einer höheren Stellung in der Landeshauptstadt erfreuen. Waren auch die letzten Jahre seiner Verwaltung am Rheine stürmische, von mannigfachen Fehden und Kämpfen bewegte, so werden ihm dennoch die wärmsten Wünsche aller Parteien, beinahe aller Künstler der Schule folgen, die alle seinen guten Willen nie verkannt haben. Unter den rheinischen Künstlern, welche geeignet wären, den verehrten Meister zu ersetzen, nennt man die beiden bekannten Herren der Schule, Lessing und Stielke, welche beide gleich hoch in der Achtung der gesammten Stadt, wie der Kunstwelt stehen, von denen der erstere durch eine Reihe schöner Oelbilder im Geschichts- wie im Landschaftsfache berühmt, letzterer durch seine Arbeiten in der Königshalle von Stolzenfels und in dem Thronsaal in Koblenz sich unter den besten Meistern in Fresko als Schüler von Cornelius ausgezeichnet hat.

† Vom Niederrhein, 6. Februar. Nachrichten welche aus den Hansestädten, besonders aus dem benachbarten Bremen herüber wehen, deuten an: daß drüben nicht mehr die alte Abgeneigtheit gegen den Zoll-Verein besteht, daß die Zollgrenze sich ehestens bis an das Meer ausdehnen dürfte, sobald das Königreich Hannover sich dem Bunde anschließt. Für die Rheinlande würde dies ein Zauberschlag sein, welcher gleich erhöhtes Leben in allen Richtungen hervorrufen müßte, vielleicht selbst das uns noch immer abgeneigte Holland wider Willen hinreißen dürfte. Vielleicht wäre es möglich, daß das Angedeutete eher einträfe, als die große Rheineisenbahn vollendet ist; könnten sich an diese deutsche Herzader gleich Zweige anschließen, welche alle Gauen mit dem Meere verbänden, auf welchem dann, nach beinahe dreihundert Jahren des Stillestandes, der deutsche Muth wieder aussegelte!

** Aus dem Bergischen, 7. Febr. Für die Landwehrbildung wird hierselbst eine ganz neue Eintheilung der Bataillone getroffen, welche geeignet sein dürfte, die Zusammenkünfte bedeutend zu erleichtern, vielleicht gar den Landwehrbestand noch zu erhöhen. Die Verleihung einer Auszeichnung für Wehrmänner, welche tadellos ihre Zeit gedient haben, hat den guten Geist unter den Schaaren gemehrt, wird ihn beständig lebendig erhalten.

Deutschland.

*Frankfurt a. M., 5. Febr. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung wurde ein Senatsantrag: die Erbauung eines neuen Gefängnislokals nach dem Philadelphischen System betreffend, übergeben. Der nämliche Antrag war bereits in der vorigen Session zur Verhandlung gekommen, indessen beschlossen worden, die Sache so lange auf sich beruhen zu lassen, bis Erfahrungen in andern Bundesstaaten die Zweckmäßigkeit dieses Systems außer Zweifel gesetzt hätten. Indeß scheinen in der Zwischenzeit die benöthigten Erfahrungen gemacht worden zu sein, der Gegenstand aber, wegen der mangelhaften Beschaffenheit unseres jetzigen Gefängnißwesens Eile zu haben. Somit wurde denn eine Kommission zum Behufe der Prüfung des beregten Antrags ernannt, deren Berichterstattung demnächst zu erwarten ist. — Die Erwerbung von Lessings schönem Bilde: „Joh. Huß auf dem Concilium zu Costnitz" für das Städelsche Kunstinstitut, hat Direktor desselben, Hrn. Veit, veranlaßt, seine Entlassung einzureichen. Die Motive dieses Schrittes werden verschieden angegeben. So viel scheint ausgemacht, daß der Ankauf gegen Veit's Gutachten erfolgte, das im Wesentlichen dahin ging, es wären die zur Erweiterung der Gemäldesammlung verfügbaren Gelder vorzugsweise auf den Ankauf werthvoller älterer Stücke, namentlich von der italienischen Schule, zu verwenden, da man nur wenig Preiswürdiges davon besäße. Zudem soll auch in dem Testamente des Stifters der Anstalt eine Bestimmung ent-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 36 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. Februar 1843.

(Fortsetzung.)

halten sein, wonach die Erwerbung von Kunstwerken noch lebender Maler an gewisse Bedingungen geknüpft, wo nicht ganz untersagt, wird. Uebrigens ist der Preis, um den es angekauft wurde, glaubwürdigen Angaben zufolge, 14,000 Fl., was denn 8000 preuß. Thalern gleich kommt, die der Künstler dafür in Berlin forderte. — Das Göthe-Monument wird in Folge des desfalsigen Comittee-Beschlusses, seine Stellung auf dem Theaterplatz, das Antlitz nach Süden gewendet und so hin der lebhaftesten Passage der Stadt zugekehrt, erhalten, sofern dieser Beschluß vom Senat gebilligt werden möchte, was kaum zu bezweifeln ist. Die Aufstellung desselben dürfte sich wohl bis zum Frühjahr 1844 verzögern. — Die neulich gemachte Mittheilung in Betreff der Verwendung des Inhalts der Latrinen zur Gasfabrikation muß dahin berichtigt werden, daß solcher nicht zu den angegebenem Zwecke, wohl aber zur Errichtung von poudrettes, Erzeugung von Salpeter 2c., verbraucht werden soll.

Würzburg, 5. Februar. Seit gestern liest man am „Schwarzen Brette" unserer Universität folgenden Anschlag: „Se. Maj. der König haben in der Absicht, den heilsamen Eindruck der gegen den unseligen Zweikampf bestehenden Gesetze und Vorschriften zu erhöhen, Allerhöchst zu beschließen geruht, es solle unverzüglich in amtlicher Form zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, daß die Leiche eines im Zweikampfe gebliebenen Studirenden bei früher Tagszeit, wo noch kein Verkehr auf den Straßen ist, ohne Begleitung eines Geistlichen und Leidtragenden, ohne Musik und Gesang und ohne Glockengeläute, in einem einfachen schmucklosen Sarge, ohne alle Waffen, Kränze und Embleme nach dem Gottesacker gebracht und ohne eine feierliche Rede des Geistlichen oder eines andern Redners still eingesenkt werden soll." Diese Allerhöchste Verfügung wird sofort unter erneuerter Hinweisung auf die bestehenden Gesetze gegen das Duell den Herren Studirenden der hiesigen Hochschule andurch bekannt gemacht. Würzburg, 1. Febr. 1843. Königl. Universitäts-Senat. (Würzb. Z.)

Hannover, 5. Febr. Alles rüstet sich hier mehr oder minder zu den großen Festlichkeiten, die am 17ten d. in hiesiger Stadt (mit dem Einzuge der Prinzessin Maria) beginnen und wie es heißt, eine ganze Woche lang dauern werden. Es wird dabei eine außerordentliche und zwar fast alterthümliche Pracht entfaltet werden, indem man, wie es heißt, einen Fackeltanz der Minister, das Braten eines dem Volke preiszugebenden Ochsens, Fontainen von rothem und weißem Weine, die Aufwartung bei der Königl. Tafel durch alterthümlich gekleidete Pagen u. s. w. vorberichtet. Zwei Opern werden für die Festtage einstudirt und daneben soll der Direktor v. Perglaß noch ein eigenes großes Festspiel gedichtet haben. Der Magistrat wird die Ehre haben, die Prinzessin an der am Aegidienthore errichteten Ehrenpforte zu empfangen. Am Abend des 17ten d. wird ein großer Fackelzug und Erleuchtung der Stadt die allgemeine Freude bezeugen; am 18ten d. findet die Trauung und nach dieser ein großes Banket im Königl. Schlosse statt. Wie es heißt, haben der König von Preußen und sämmtliche Prinzen des preußischen Königshauses die Einladung unseres Königs angenommen; eine Menge anderer fürstlicher Personen werden gleichfalls erwartet. (Hamb. C.)

Oesterreich.

Preßburg, 30. Jan. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, die man als zuverlässig ansieht, wird der ungarische Landtag am 10. Mai d. J. eröffnet werden. Zugleich wird versichert, daß im September d. J. die Krönung unserer Königin, der regierenden Kaiserin Maria Anna, stattfinden soll, eine Feierlichkeit, welche für die loyalen Ungarn immer ein wahres Nationalfest ist. (Würzb. Z.)

(Neutraer Komitat.) In der Generalkongregation meinte ein enthusiastischer Sprecher, wir dürfen die neuesten Vorfälle, die Machinationen Rußlands, die Unterdrückung Polens nicht gleichgültig mit ansehen, denn dieß hieße die Zukunft der ganzen ungarischen Nation untergraben (!?) Derselbe Redner (eigentlich Sprecher) machte den Vorschlag, Se. Majestät in tiefster Huldigung zu bitten, Allerhöchstdieselben mögen Allergnädigst geruhen, die Freiheit und Integrität der polnischen Nation auf diplomatischem Wege wieder herzustellen. Auch sollten alle vaterländischen Jurisdiktionen hiervon in Kenntniß gesetzt werden. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Ein anderer Sprecher variirte über dieses Thema so lange, bis er endlich auf die Volksrepräsentation herauskam. Aber die Stände waren bereits zu müde für einen so starken Fortschritt, und die vorgeschlagene Volksrepräsentation wurde an die Landtagskommission gewiesen. (Agram. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Febr. Der Glanz, mit welchem sonst dies Parlament eröffnet wird, wenn Ihre Majestät selbst, von den hohen Staatsbeamten begleitet, sich aus ihrem Palaste nach dem Oberhause begiebt, um dort die Thron-Rede in eigener Person vor den Pairs des Reichs und den Repräsentanten der Nation zu verlesen und ihnen die wichtigsten Staats-Angelegenheiten zur Erwägung anzuempfehlen, fehlte diesesmal. Der Grund davon lag jedoch nicht etwa in einer Abneigung von Seiten Ihrer Majestät, in der Mitte ihres Volks auf die öffentlichste Art und Weise zu erscheinen. Die Königin war überzeugt, daß sie überall vom Volke mit den ungemischtesten Aeußerungen loyaler Anhänglichkeit würde empfangen worden sein, da man sehr wohl einsieht, daß es nicht in den Kräften Ihrer Majestät steht, den herrschenden Uebelständen im gewerblichen Verkehr mit einemmal abzuhelfen. Auch wurde die Abwesenheit der Königin bei einer feierlichen Ceremonie, welche durch den hervorragenden Antheil, der dabei dem Staats-Oberhaupt angewiesen ist, stets ein besonderes hohes Interesse erregt hat, glücklicher Weise nicht durch Unpäßlichkeit veranlaßt. Nur die Vorsicht, welche die Leibärzte unter den Verhältnissen, in denen Ihre Majestät sich befinden, für nöthig erachtet hatten, um sie vor Ermüdung und Aufregung zu bewahren, war die Ursache, daß die Parlaments-Session durch eine Kommission eröffnet wurde. Die Kommissarien waren der Lord-Kanzler, der Erzbischof von Canterbury, der Herzog von Buccleugh, der Graf von Shaftesbury und Lord Wharncliffe. Beide Parlamentshäuser versammelten sich um halb 2 Uhr, und nach einer halben Stunde wurden die Gemeinen von dem Ceremonienmeister des Oberhauses eingeladen, an der Barre dieses Hauses zu erscheinen, worauf der Lord-Kanzler, der mit den anderen Kommissarien vor dem Throne saß, folgende Thron-Rede *) verlas:

„Mylords und Herren! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Maj. von allen Fürsten und Staaten Versicherungen einer freundlichen Stimmung gegen dieses Land empfängt, so wie des ernsten Wunsches, mit Ihrer Majestät für die Erhaltung des allgemeinen Friedens zu wirken. — Durch den Traktat, welchen Ihre Maj. mit den Vereinigten Staaten von Amerika abgeschlossen hat, und durch die Ausgleichung jener Differenzen, die, ihrer langen Dauer wegen, die Bewahrung des Friedens gefährdet hatten, hofft Ihre Majestät die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Ländern befestigt zu sehen. — Die vermehrten Anstrengungen, welche Ihre Majestät durch die Freigebigkeit des Parlaments ins Werk zu setzen im Stande war, um die Feindseligkeiten mit China zu beendigen, sind in hohem Grade erfolgreich gewesen. Die Geschicklichkeit, Tapferkeit und Mannszucht der in diesem Dienst verwendeten See- und Landtruppen waren höchst ausgezeichnet und haben zum Abschluß des Friedens auf Grundlage der von Ihrer Majestät vorgeschlagenen Bedingungen geführt. Ihre Maj. freut sich der Aussicht, daß durch den freien, zu den Hauptmärkten jenes bevölkerten und ausgedehnten Reiches zu eröffnenden Zugang die Handels-Unternehmungen ihres Volks eine Ermunterung erhalten werden. Sogleich nach Auswechselung der Ratifikationen des Traktats wird derselbe Ihnen vorgelegt werden. — In Uebereinstimmung mit Ihren Verbündeten ist es Ihrer Maj. gelungen, für die christliche Bevölkerung von Syrien die Einführung eines Verwaltungs-Systems zu erlangen, welches dieselbe von den Verpflichtungen des Sultans und von der Redlichkeit dieses Landes (Großbritanniens) zu erwarten berechtigt war. — Die seit einiger Zeit bestehenden Differenzen zwischen der Türkischen und der Persischen Regierung hatten kürzlich zu feindseligen Schritten geführt; da jedoch diese Staaten beide die gemeinschaftliche Vermittelung Großbritanniens und Rußlands angenommen haben, so hegt Ihre Maj. die zuversichtliche Hoffnung, daß ihre gegenseitigen Verhältnisse baldigst und freundschaftlich geordnet sein werden. — Ihre Maj. hat mit dem Kaiser von Rußland einen Handels- und Schifffahrts-Vertrag abgeschlossen, der Ihnen vorgelegt werden wird. Ihre Maj. blickt auf diesen Traktat mit großer Genugthuung, als eine Grundlage zu erweitertem Verkehr zwischen den Unterthanen I. Maj. und denen des Kaisers. — Ihre Maj. ist so glücklich, Ihnen anzeigen zu können, daß vollständiger Erfolg die jüngsten militärischen Operationen in Afghanistan begleitet hat. Es gereicht Ihrer Maj. zur größten Genugthuung, der Geschicklichkeit, womit jene Operationen geleitet worden, und der Ausdauer und Tapferkeit, welche die Europäischen und die eingeborenen Truppen bewiesen haben, ihre hohe Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Die Ueberlegenheit der Waffen Ihrer Maj. ist durch entschiedene Siege auf den Schauplätzen früherer Unglücksfälle festgestellt und die vollkommene Befreiung der in Gefangenschaft gehaltenen Unterthanen Ihrer Majestät, für welche Ihre Maj. die innigste Theilnahme empfand, ist bewirkt worden. — Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß es nicht rathsam befunden worden, die Besetzung der Länder westlich vom Indus durch eine Militärmacht fortdauern zu lassen."

„Herren vom Hause der Gemeinen. Ihre Majestät hat befohlen, daß Ihnen die Veranschlagungen für das nächste Jahr vorgelegt werden sollen. — In der Stärke der See- und Landmacht sind so viel Reduktionen vorgenommen worden, als unter den jetzigen Umständen mit der wirksamen Ausführung des öffentlichen Dienstes in dem ganzen, ausgedehnten Reiche Ihrer Maj. für vereinbar erachtet wurden."

„Mylords und Herren! Ihre Maj. bedauert den verminderten Ertrag einiger der gewöhnlichen Einnahmequellen. Ihre Majestät besorgt, daß dies zum Theil dem geringeren Verbrauch in manchen Artikeln zuzuschreiben ist, einer Folge jenes gedrückten Zustandes, welcher in der Fabrik-Industrie des Landes so lange geherrscht und den Ihre Majestät so tief bedauert hat. Indeß ist Ihre Majestät überzeugt, daß Sie bei Betrachtung des jetzigen Einnahme-Zustandes berücksichtigen werden, welchen wesentlichen Einfluß die ausgedehnten Herabsetzungen in den Einfuhr-Zöllen, die in der vorigen Parlaments-Session von Ihnen genehmigt worden, darauf ausgeübt haben, und wie wenig Zeit zu der Erhebung jener Auflagen vorgeschritten ist, welche zur Deckung des aus jenem und anderen Gründen herrührenden Ausfalls beschlossen wurden. Ihre Majestät hat die feste Zuversicht, daß der künftige Ertrag der Einnahmen hinreichen wird, um jeder Erforderniß des öffentlichen Dienstes zu begegnen. — Ihre Majestät befiehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß Ihre Majestät die höchste Genugthuung über die Loyalität und innige Anhänglichkeit empfunden hat, welche Ihrer Majestät bei Gelegenheit ihres Besuchs in Schottland bezeigt worden. — Ihre Majestät bedauert es, daß im Laufe des letzten Jahres die öffentliche Ruhe in einigen der Fabrikbezirke ernstlich gestört und daß Leben und Eigenthum der Unterthanen Ihrer Majestät durch tumultarische Versammlungen und offene Gewaltthätigkeiten gefährdet worden. Die gewöhnlichen Gesetze, rasch angewandt, reichten hin, um diese Unruhen vollständig zu unterdrücken. Ihre Majestät baut zuversichtlich auf die Zulänglichkeit jener Gesetze und auf den eifrigen Beistand ihrer loyalen und friedlichen Unterthanen zur Aufrechterhaltung der Ruhe. — Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß Ihnen Maßregeln, die sich auf die Rechtsverbesserung und auf verschiedene Fragen der inneren Politik beziehen, zu Ihrer Erwägung vorgelegt werden sollen. — Ihre Majestät vertraut fest auf Ihre eifrigen Bemühungen, das Gemeinwohl zu fördern, und fleht inbrünstig, daß die Huld der göttlichen Vorsehung Ihre Rathschläge leite und begünstige und dieselben zur Wohlfahrt und Zufriedenheit Ihres Volkes dienen lasse."

Es versteht sich, daß diese Rede ganz eben so, nur in der ersten, statt in der dritten Person, abgefaßt gewesen wäre, wenn die Königin selbst sie gehalten hätte. Bis auf die Nachricht vom Abschluß eines Handels- und Schifffahrts-Traktats mit Rußland enthält sie nichts, was nicht schon allgemein bekannt war. Aufgefallen ist es, daß der Abschluß des Durchsuchungs-Traktats zur Unterdrückung des Sklavenhandels von Seiten Englands, Oesterreichs, Preußens und Rußlands, so wie die Verweigerung der Theilnahme an demselben von Seiten Frankreichs, in der Thronrede gar nicht erwähnt wird. Nachdem die Rede in beiden Häusern noch einmal verlesen worden war, vertagte sich das Oberhaus bis um 5, das Unterhaus bis um 4 Uhr Nachmittags.

Man vernimmt jetzt mit Bestimmtheit, daß die Königin und ihr Gemahl in Zukunft jährlich eine Reise nach Schottland machen wollen. Lord Glenlyon war vorige Woche in Windsor, um Ihrer Majestät Blair Athole im Hochlande als Schießplatz und Hochwildpark anzubieten, und man glaubt, daß die Königin das Erbieten annehmen wird. — Mit dem Befinden der Prinzessin Auguste von Cambridge geht es täglich besser, und Ihre Königl. Hoheit wird wahrscheinlich sehr bald wieder das Zimmer verlassen können.

*) Vergl. die gestr. Ztg., wo wir die wichtigsten Paragraphen aus der Thronrede bereits mitgetheilt haben. Der Vollständigkeit wegen drucken wir sie heute in extenso ab. Red.

Gestern früh wurden im großen Untersuchungs-Zimmer des Central-Kriminal-Gerichtshofes die Zeugen in Bezug auf Drummond's Ermordung verhört, und die große Jury erließ in Folge dessen eine Anklage-Akte gegen Daniel Mac Naughten, die auf absichtlichen Mord lautet.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Die Deputirtenkammer hat gestern das Ganze des Adresse-Entwurfs der Commission mit 278 Stimmen gegen 101 angenommen. — Der König empfängt heute Abend die große Deputation der Kammer, welche die votirte Adresse überreichen wird. — Hr. Guizot hat gestern die Debatte über den Adresseparagraph, Spanien betreffend, kurz abgeschnitten, indem er geradezu erklärt, er werde sich unter den obwaltenden Umständen nicht auf die Discussion einlassen. Man hat daraus sofort geschlossen, es seien neue Unruhen zu Barcelona ausgebrochen und der französische Geschäftsträger sei von Madrid abberufen worden. — Es hat sich heute früh das Gerücht verbreitet, unser Consul zu Barcelona sei umgebracht worden; zum Glück hat sich herausgestellt, daß dieses Gerücht grundlos war.

Portugal.

Lissabon, 26. Jan. So wie die Adresse, ist auch die Indemnitäts-Bill mit großer Majorität von der Deputirten-Kammer angenommen worden. — Man hofft Englischer Seits noch immer auf eine Reduktion im Portugiesischen Tarif, da das an Lord Aberdeen abgeferttigte sogenannte Ultimatum keinesweges der einstimmige Beschluß des Ministeriums sein soll. — Die von England in den Weinzöllen vorgenommenen Reduktionen sind folgende: auf Portwein von 5½ auf 3½ Sh. für die Gallone, und eine fernere Reduktion auf 3¼ Sh., wenn Portugal die jetzt zu Porto von der Pipe Wein zu entrichtenden 12 Milreis um die Hälfte herabsetzt, endlich auf 3 Sh., wenn diese Auflage ganz aufgehoben wird; ferner auf Madeira von 5½ Sh. auf 3 Sh., wenn alle jetzt darauf lastenden Portugiesischen Abgaben wegfallen; und auf Lissaboner Wein sogleich auf 2½ Sh. für die Gallone. — Baron Tajol, der Finanz-Minister, hat sein gewöhnliches Jahres-Budget vorgelegt; das Defizit beträgt 1300 Contos, man hofft es durch legislative Maßregeln zu decken, von deren Beschaffenheit indeß noch nicht verlautet. Die gewöhnlichen Ausgaben sind um 200, die außerordentlichen um 400 Contos reduzirt worden, aber die Zoll-Einnahme hat einen Ausfall von 500 Contos erlitten, den man zum Theil dem ungeregelten Zustande der Handels-Beziehungen zu England zuschreibt. (Engl. Bl.)

Schweiz.

Zürich, 3. Febr. Es scheint nun entschieden zu sein, daß Dr. Ruge nach Zürich kommen wird, um die Thätigkeit, welche er den in Deutschland verbotenen „deutschen Jahrbüchern" zu widmen gedachte, auf den unter Herwegh's Leitung herauskommenden „deutschen Boten" überzutragen. Ueberhaupt scheint der ganze Schwarm deutscher Volksbefreier den „deutschen Boten" zum Ableger seiner politischen und religiösen Sublimate erkiesen zu wollen, was auch den Cabinetten kaum unbekannt geblieben sein mag. (Schweiz.)

Luzern. Der päpstliche Nuntius stellte vor seinem Einzuge in Luzern bei Uebergabe des Festprogrammes an den h. Regierungsrath die Forderung, daß der gesammte Regierungsrath seiner in Brunnen harren möge. Dieser bezeichnenden Weisung wich aber die Luzerner Regierung klug dadurch aus, daß der Regierungsrath den gefeierten Ankömmling auf dem Rathhause in Luzern erwartete, und dann in bescheidener Entfernung seinem Festzuge zur Stiftskirche im Hof nachfolgte. Daher die Veränderung des Festprogramms. — Nach der Lausanner Zeitung schreibt man vertraulich aus Luzern, daß weder die Regierung noch der Nuntius mit der Art ihres gegenseitigen Zusammentreffens befriedigt gewesen seien, verschweigt aber die Gründe dieser Mißstimmung.

Italien.

Rom, 28. Jan. Gestern Morgens hielten Se. Heiligkeit Pabst Gregor XVI. im Palaste des Vaticans geheimes Consistorium, in welchem Er nachstehende Cardinäle der heiligen römischen Kirche ernannt und bekannt gemacht hat: Vom Stande der Priester: Msgr. Francesco di Paolo Villadicani, Erzbischof v. Messina, gb. zu Messina am 22. Febr. 1780; Msgr. Ignazio Giovanni Cadolini, Erzbischof von Edessa, Sekretair der Congregation der Propaganda, geb. in Cremona den 4. Novbr. 1794; vom Range der Diaconen: Msgr. Paolo aus dem gräflichen Hause Mangelli, Uditore Generale della Rev. Camera apostolica, geb. in Forli den 30. October 1762: Msgr. Giovanni Serafini, Dekan der Chierici di Camera, Presidente dell' Annona e Grescia, geb. in der Stadt Magliano in Sabina am 15. Oktober 1786. — Hierauf wurden von Sr. Heiligkeit folgende Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt: Als Erzbischof von Tours, Msgr. Franz Nicol. Morlot, vom Bischofssitze von Orleans transferirt; als Erzbischof von Alby, Msgr. Johann Joseph Maria Eugen de Jerfarion, vom Bischofssitze von Saint-Diez transferirt; als Erzbischof von Damiata in partibus infidelium, Msgr. Gioachino Pecci, apostolischer Delegat von Perugia (bekanntlich als apostolischer Nuntius in Belgien designirt); als Bischof von Parma, Msgr. Giovanni Nauschel, vom Bischofssitze von Borgo S. Donnino transferirt; als Bischof von Novara, der hochw. Herr Giacomo Filippo Marchese Gentile, Priester aus Genua, Abt der Collegiatkirche von Maria Hülf; als Bischof von Chiusi und Pienza, der hochwürdige Herr Giovanni Battista Ciofi, Probst der dortigen Kathedrale; als Bischof von Montre Pulciano, d. hochw. Hr. Claudio Samuelli, Domhr, d. Metropolitankirche von Pisa; als Bischof von Annecy, der hochw. Herr Luigi Rendu, Domherr der Metropolitankirche von Chambery; als Bischof von Saint-Diez der hochw. Hr. Johann Nicasius Gros, Generalvikar des Erzbischofs von Rheims; als Bischof von Orleans, der hochw. Hr. Jakob Fayer, Pfarrer von St. Roch in Paris; als Bischof von Metz, der hochw. Herr Paul Georg Maria Dupont des Loges, Ehrendomherr der Kathedrale v. Rennes und Generalvikar in Orleans; als Bischof von Nevers der hochw. Herr Dominik Gufetre, Generalvikar von Tours; als Bischof von Breslau, der hochw. Herr Joseph Knauer, Priester der Erzdiöcese von Prag, Pfarrer in Habelschwerdt, Ehrendomherr der Kathedrale in Breslau, infulirter Prälat und Dr. der Theologie; als Bischof von S. Salvador in Centralamerika (neu errichteter Bischofssitz), der hochw. Hr. D. Giorgio de Viteri et Ungo, Vicerektor des Seminars von Guatimala, außerordentlicher Legat dieser Erzdiöcese beim heil. Stuhle; als Bischof von Cuenca in Süd-Amerika, der hochw. Herr Pietro Antonio Torres, Dechant der Kathedrble von Quito; als Bischof von Ippa in partibus infidelium, der hochw. Herr Caspar de Carl von Hohenbalken, Priester der Diöcese von Chur, Propst dieser Kathedrale, Prof. der Moral und des kanonischen Rechts und Coadjutor des Bischofs v. Chur u. St. Gallen. — Am 30. Jan. sollte wieder ein geheimes Consistorium gehalten, und darin abermals mehrere Bischöfe präkonsirt werden.

Asien.

(Telegraphische Depesche.) Malta, 28. Januar. (Marseille, 3. Febr.) Das Dampfboot Oriental ist heute früh (von Alexandrien zu Malta) mit den Nachrichten aus Ostindien angekommen. Die beiden englischen Armeecorps von Candahar und Dschellalabad sind am 2. Januar zu Ferozepore eingetroffen. Die Räumung Afghanistans ist somit vollendet. Die Truppen haben auf dem Rückmarsch viel durch Krankheit gelitten. Die Amers von Scinde waren in der Stimmung, den Vertrag, der ihnen einen Theil ihres Gebiets nimmt, zurückzuweisen; man bereitete sich vor, eine Abtheilung der nun verfügbar gewordenen Truppen gegen sie und die Insurgenten von Bundelkund abzusenden. Die jüngsten Berichte aus China sind aus Macao vom 10. November. Die englischen Bevollmächtigten waren am 21. Oktober nach Tschusan zurückgekommen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau's Wohlthätigkeit. *)

Als der vergangene sengende Sommer zu Ende ging, konnte man nur einen Winter voll großer Noth, besonders für die Armen, erwarten, denn das Hauptnahrungsmittel für dieselben, die Kartoffel, war zum großen Theile mißrathen, und man fürchtete, daß dadurch auch die Getreidepreise eine ungewöhnliche Höhe erreichen würden. Ist nun auch diese letzte Befürchtung nicht in Erfüllung gegangen, erleichtert die weise Vorsehung auch durch einen milden Winter die Noth der Armen, so ist sie doch immer noch sehr groß, und wird durch herrschende endemische Krankheiten in den untern Kreisen der bürgerlichen Gesellschaft oft zu einer von Vielen nicht geahneten Höhe gesteigert. Dabei zeigt sich denn die Wohlthätigkeit des an milden Stiftungen und an mildem Sinne so reichen Breslau in einem schönen Lichte, und es möchte wenige Städte geben, in denen so viele edle Kräfte zusammenwirken, um der Noth der Armen und Kranken abzuhelfen, als hier. Und doch reichen in diesem Jahre die, wenn auch großen Hülfsmittel, für die gesteigerte Zahl der Hülfsbedürftigen nicht aus.

Diese Ueberzeugungen wurden dem Referenten wieder recht lebendig, als er vor einiger Zeit das Wirken des Frauenvereins zur Bekleidung und Speisung hülfsbedürftiger Armen in der Nähe sah, und sich nach seiner Entstehung und seinen Mitteln erkundigte. Es scheint fast, als ob dieser Verein und sein Wirken nicht so bekannt sei, als er es sein sollte, um die noch größere allgemeine Theilnahme zu finden, die ihm besonders in diesem Winter gebührt. Es ist dem edlen Sinne wohlthätiger Frauen eigen, nicht mit dem zu prunken, was sie vollbringen; aber es ist der guten Sache förderlich, Menschenfreunde, denen Wohlthätigkeit ein Herzensbedürfniß ist, und die mit Mitteln gesegnet sind, auf solches Wirken aufmerksam zu machen, und sie einzuladen, selbst zu sehen, wie groß die Noth, und wie dringend das Bedürfniß nach größerer Hülfe, als der jetzt möglichen, sei.

Der Frauen-Verein zur Bekleidung und Speisung hülfsbedürftiger Armen bildete sich im Jahre 1831 um die von der Cholera Genesenen mit Essen und Bekleidung zu versorgen, und machte einen Theil der damals bestehenden Bezirks-Commissionen aus. Nach dem Aufhören dieser Seuche trat der Verein selbstständig auf, dehnte seine Wirksamkeit mehr und mehr aus, so daß er seit mehreren Jahren schon von Anfang November bis Ende März täglich 300 Portionen gesunder und nahrhafter Speise an Arme vertheilen konnte. Die Vertheilung der Speisen geschieht in der Kochanstalt des Vereins, Büttnerstraße Nr. 13, täglich vor 11 Uhr, und wird von der Vorsteherin des Vereins und drei Vereinsdamen besorgt. Streng wird der Grundsatz festgehalten, daß nur würdige und arbeitsunfähige Arme betheilt werden, und daß der minder Bedürftige dem mehr Bedürftigen weichen müsse. Deshalb werden die Speisemarken immer nur auf einen Monat verliehen, und, wenn sich irgend wo größere Noth zeigt, dann zur Abhülfe für diese verwandt. Dadurch tritt der Verein immer in seine ursprüngliche Bestimmung zurück, und Rekonvalescenten von schweren Krankheiten erfreuen sich vorzüglich seiner Hülfe.

Wie bedeutend die milden Beiträge sein müssen, welche der Verein empfängt, geht schon aus der Größe seiner Leistungen hervor. Aber gerade in diesem Jahre reichen sie nicht aus, weil das Fleisch und die Kartoffeln viel theurer sind als sonst, weil deshalb so viel Arme mehr der Unterstützung bedürftig werden, und weil die herrschenden Krankheiten dem Vereine so sehr viele Rekonvalescenten zuführen, denen er vorzugsweise seine Hülfe gönnen möchte. Ein einziger Besuch der Kochanstalt zur Zeit der Speisevertheilung, welcher sehr gern gesehen wird, und zu dem Ref. alle Menschen-Freunde auffordern möchte, wird einem Jeden die Zweckmäßigkeit des Verfahrens des Vereins, und den großen Andrang wirklicher Nothleidenden deutlich machen, und ihn überzeugen, wie wünschenswerth es ist, daß die Mittel des Vereins noch größer wären, als sie es sind. Ist eine solche Ueberzeugung in Breslau nur erst gewonnen, dann ist dem Verein schon geholfen.

Es wäre aber auch zu wünschen, daß der Termin der jährlich im Dezember stattfindenden Austheilung von Kleidern und Leibwäsche mehr bekannt würde, dann würden gewiß Mehrere Gelegenheit nehmen, sich zu überzeugen, wie zweckmäßig es geschieht, und wie vielen Armen durch Arbeit an den Kleidern Verdienst zugewiesen wird, was immer besser ist, als Almosen.

Möge man dem Referenten noch zwei Fragen zum Schlusse gestatten:

1) Noch immer ist die Straßen- und Hausbettelei in Breslau, trotz der bestehenden, jetzt neu eingeschärften Gesetze sehr groß, und es läßt sich nicht läugnen, daß dadurch oft die Liederlichkeit befördert, oder Dieben die Gelegenheit gegeben wird zu stehlen, oder doch die Lokalitäten zu rekognosciren. Wäre es nicht besser, wenn ein Jeder den Entschluß faßte, Straßenbettler durchaus nicht mehr zu berücksichtigen; von Hausbettlern nur solche zu bedenken, welche als bedürftig und würdig bekannt sind, alle andern aber durchaus zurückzuweisen und das dadurch Ersparte dem Frauenverein zuzuwenden, wodurch es wirklich würdigen Armen zu Gute kommen würde. Den Behörden wird es nie gelingen, die Bettelei mit allen ihren Uebelständen zu vertilgen, wenn das Publikum mit ihnen nicht im Einverständnisse wirkt.

2) Die Armendirektion spart in diesem Jahre gewiß bedeutende Summen, die sonst zum Ankaufe des an die Armen zu vertheilenden Holzes verwandt wurden. Geht ein Theil dieser Ersparniß auch durch das größere Bedürfniß der Armen-Kranken-Pflege wieder verloren, so möchte sich doch vielleicht ein kleiner Ueberschuß ergeben. Wie könnte dieser besser verwandt werden, als wenn er dem Frauenverein zur Disposition gestellt würde, damit die Kranken in ihrer Rekonvalescenz gesunde, kräftige Nahrung erhalten, dadurch um so eher wieder arbeitsfähig werden, und nicht etwa durch Mangel an Pflege langwierige Krankheiten und Schwäche zurückbehalten, und dann der Kommune später dauernd zur Last fallen.

Möchte es dem Referenten gelungen sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auf einen Verein hinzulenken, dessen Wirken gerade in diesem Jahre ein vorzugsweise schwieriges, aber auch segensreiches ist. Eine nochmalige Sammlung, so wurde dem Referenten erklärt, könne nicht stattfinden, ohne die Wohlthäter des Vereins zu belästigen, und diese Ansicht muß man ehren. Desto größer ist aber die Mahnung zu einer unaufgeforderten Wohlthätigkeit.

*) Verspätete Einsendung.

Bülletin.

Die Thäter des großen Diebstahls, welcher vor mehreren Wochen in der Behausung eines hiesigen Bankiers, in Baarem und an Pretiosen, verübt wurde, sind durch Wachsamkeit und Umsicht der Beamten der ersten Polizei-Inspection in diesen Tagen entdeckt und

verhaftet, ein nahmhafter Theil des gestohlenen Gutes auch bereits wieder herbeigeschafft worden.

Die Befürchtungen vor überhand nehmender Wassersgefahr sind für den Augenblick wieder beseitiget. Der Wasserstand ist im Laufe der Woche namhaft gefallen. Die Luft, in den Morgenstunden immer sehr rauh, ist gegen Mittag auffallend mild und freundlich und entspricht den Prophezeihungen eines sehr zeitigen Frühjahrs.

Ein neuer Beleuchtungs-Versuch mit Oel-Lampen in Laternen, welche, in Zwischenräumen, an den Häusern angebracht sind, ist nicht glücklicher, als vier vorangegangene, ausgefallen. Gerade die Schweidnitzer Straße, in welcher derselbe stattfand, bedarf jetzt des Abends, wegen der täglich zunehmenden Wagen-Frequenz des Theater-Besuchs und der Eisenbahn-Zu- und Abreisenden, der möglichsten Erhellung, welche jedoch durch die neuen Oel-Lampen keinesweges erzielt worden ist. Es war eher dunkler, als sonst, und man mußte sich, wie früher, über die Blender beklagen. Zu allgemeinem Bedauern ziehen sich die ersten Sonnen-Gas-Beleuchtungs-Proben mehr in die Länge, als es früher den Anschein hatte. Fallen dieselben nach Wunsch aus, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß unsere städtischen Behörden, wie sie diesem Unternehmen bisher geneigtest förderlich gewesen, demselben alsdann ihre ungetheilte Aufmerksamkeit zuwenden, und Breslau, das sich seit etwa zwei Jahren rasch zu einer wirklichen Großstadt emancipirt hat, auch die in den größern Schwesterstädten überall eingeführte, heilsame Gasbeleuchtung verschaffen werden. — Das Haupt-Motiv der Verzögerung der oben erwähnten Proben der Sonnen-Gas-Beleuchtung liegt übrigens, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, in dem, sehr ehrenwerthen Bestreben der Direction der Sonnen-Gas-Compagnie, alle dazu nöthigen Maschienen u. s. w. lediglich aus inländischen Arbeiten bestehen zu lassen, die jedoch zur Zeit bereits weit genug vorgeschritten sind, um den ersten Versuch der Beleuchtung einer der belebtesten Straßen durch Sonnen-Gas im Laufe des nächsten Monats erwarten zu lassen.

Liszt hat, nach dreiwöchentlichem Aufenthalte, Breslau in der jüngsten Nacht verlassen, ist auf einige Tage nach Berlin gereist, um dort in einem Hof-Konzerte zu spielen, und gedenkt nächsten Freitag oder Sonnabend von dort in Posen einzutreffen, wo er zwei Konzerte geben wird. Vorgestern Abend gab er (im Theater) sein zehntes und letztes, stark besuchtes Konzert, in einer Auswahl seiner schönsten, gehaltvollsten Kunstleistungen. Keine der gegebenen Piecen war von ihm hier neu; dagegen bilden dieselben einen blüthenreichen Kranz aus den Blumen, welche dem hiesigen Publikum stets als die würzereichsten, lieblichsten erschienen waren: die Ouverture zu „Tell," die Reminiscenzen aus der „Somnambula," der Erlkönig, Fantasie über Motive aus „Don Juan," die Einladung zum Tanze, und auf vielfaches Verlangen, dem in dieser Zeitung geäußerten Wunsche entsprechend, nach dreimaligem, stürmischem Hervorrufe noch den „Chromatischen Galopp." Man scheint heute zu dem, unter Kennern und Laien übereinstimmenden End-Urtheile gekommen zu sein, daß, welcher tragischen Erschütterung, welcher unbeschreiblichen Lieblichkeit und Grazie Liszt auch in der überaus großen Menge seiner hier gespielten Piecen sich fähig erwiesen, die Fantasie über die Motive aus „Don Juan," wie über alle Klavier-Virtuosität überhaupt, auch noch insbesondere über alle andern, eigenen Kunstleistungen Liszt's hinaus rage. Diese Conception und Auffassung ist die geistreichste, genialste, kühnste, die man sich von Mozart's Meisterwerke nur träumen lassen kann, und Liszt's Spiel, seine eigenthümliche Verbindungen dieser Motive, würden auch auf den gleich genialen Hoffmann, wäre es ihm vergönnt gewesen, sie zu hören, bei Niederschreibung seiner klassischen Worte über die Bedeutsamkeit „Don Juans" nicht ohne Einfluß geblieben. Liszt war nun, glücklicherweise, heute, unverkennbar, noch besonders lebhaft angeregt, und so erreichte er denn in seinem Spiele, wie von den Adlersfittigen seines Genius getragen, eine wahrhaft schwindelnde Höhe. Bravour und Vortrag erreichten heut einen Culminationspunkt, von welchem man kaum früher eine Ahnung hatte, so wie es denn überhaupt für diesen Künstler kein non plus ultra zu geben scheint. Liszt kann auf seinem Instrumente, was er nur eben will. — Das Publikum ging in einer beispiellosen Aufregung auseinander, und Liszt wird besonders seinen heutigen Zuhörern für immer unvergeßlich bleiben. — Liszt spielte heute auf Instrumenten aus drei Ateliers: von Alexander (vormals Leicht), Berndt und Bessalié, dessen letztere bei keinem der hiesigen Lisztschen Konzerte fehlten.

H. M.

---

* Brieg, 8. Febr. Das war heute ein Tag, ein großer, merkwürdiger, beglückender Tag! Der berühmte Liszt sollte ja kommen! Er schwebte schon seit den letzten Nächten auf allen Traumschwingen des musikliebenden Briegs und sechs Meilen im Umkreise; er durchkreiste alle Gedankentonleitern, und pulsirte in allen Herzenstiefen. Endlich war der große Tag erschienen, an dem unsere Zustände eine Art Umwälzung, unsere Geschäfte eine moderne Zerrissenheit und alle übrigen Interessen außer Liszt gleichsam eine chemische Verpuffung erfuhren. Um 1 Uhr Nachmittags strömte schon Alles nach dem Bahnhofe. Solch einen Besuchsenthusiasmus hatte die Restauration des Herrn Gummich selbst am Eröffnungstage der Bahnstrecke bis Brieg nicht erlebt, und die schlanken anmuthigen Heben des Büffets belegten Butterbrot und Schinken heute noch mit einem besonders süßen Blicke, Kuchen mit zwei süßen Blicken. Es war Concert à 2 Sgr. Entrée arrangirt. Noch war Liszt in Breslau, und schon seit mehren Tagen, besonders aber am heutigen, verbreitete sein Ruhm, außer der Kunstsphäre selbst, ungewöhnlichen materiellen Segen; denn die Gasthöfe waren überfüllt, besonders im „Kreuz," sowie im „goldenen Lamm," wo der musikalische Titan absteigen sollte, und keine Zimmer mehr zu haben. Wagenburgen verengten vor ihnen die Passage. — Inzwischen hatten die von Breslau angelangten Dampfreisenden sehr verschieden lautende Bülletins mitgebracht. Einer sagte, Liszt komme mit dem zweiten Wagenzuge, der Andere, er habe Extrapost genommen, ein Dritter behauptete, er sei noch bei dem Extrazuge geblieben, von dem schon soviel erzählt worden; er sei binnen einer halben Stunde zu erwarten, und zwar mit hundert Breslauer Studenten, welche ihm Abends einen Fackelzug bringen würden, indem sie sein Comitat zur Weiterreise nach Krakau bildeten. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht: Liszt käme gar nicht, und den Ungläubigen wurde die erstarrende Erklärung, er habe einen Blutsturz bekommen. Bald zeigte sich dies als die Erfindung eines Spaßvogels. Der letzte Wagenzug langte an, aber — Liszt kam nicht! Er war allen Huldigungen entgangen, und nur wenig Beglückte hatten ihn, auf einen Wink des Schaffners, im Bahnhofe selbst gesehen. In aller Stille ausgestiegen, war er in Begleitung einiger Personen hinter dem Empfangsgebäude weg zu seinem Wagen gegangen. — O Liszt, warum hast du mit solcher List dein Entrée in unserer alten Herzogsresidenz genommen! Wüßtest du, welche ungeheure Bewegung du trotz Berlin hier hervorgebracht, wie viele christliche Arme dir geöffnet waren, wie viele hübsche Judenmädchen dich mit ihren dunkeln Augen bestrahlen wollten, vielleicht hättest du ein menschliches Rühren gefühlt, wärest schon mit dem ersten Zuge gekommen, in die Versammlung getreten mit dem Doctorhute und der Künstlerkrone, — und hättest dich bis zur Concertzeit ungestört anstaunen lassen als ein Wesen von Fleisch und Bein. — Vor dem Theater war wieder ein zahlreiches Publikum versammelt. Wer den Arion der neuen Zeit nicht sehen konnte, wollte wenigstens Leute sehen, welche ihn sehen würden, nämlich die Concertbesucher. Diese hatten das Theater so reichlich gefüllt, daß seit einigen Tagen auch auf der Bühne an keinen Sitzplatz mehr zu denken, und nur das geräumte Orchester für die beiden Instrumente des Meisters einen erhabenen Platz darbot. Diesen zu sehen war man fast ebenso begierig, als ihn zu hören. Es erschien endlich der Hochgefeierte, eine zartgebauete Mittelgestalt mit edlen Zügen und schlicht herabhängendem Haar, und wurde mit Beifall empfangen. Er setzte sich zu den Reminiscenzen aus den „Hugenotten" nieder, und wir machten nun die langersehnte Bekanntschaft seines Spieles, das bald wie Donnerrollen, bald wie Aeolsharfengetön alle Tiefen der Menschenseele so mächtig in Anspruch nimmt. Auch der Nichtmusiker begriff, daß hier der Geist die vollkommenste Herrschaft über die Technik errungen habe. Nun folgte Webers „Aufforderung zum Tanze," dann die Lieder „Ave Maria" nnd „Erlkönig" von Schubert als Themata, hierauf Mazurkas von Chopin, und endlich der berühmte chromatische Galopp, wie sich von selbst versteht, jede Piece vom größten Beifalle belohnt. — Ja, Brieg ist eine musikalische Stadt, und wenn ich manchen Leser bei dieser Bemerkung ungläubig lächeln sehe, indem er an unser städtisches Orchester denkt, so habe ich in meinem Sinne doch Recht. Denn wenn die Engherzigkeit hier und sechs Meilen im Umkreise vorherrschte, so würde sich auch selbst bei einem Liszt nicht so außerordentliche musikalische Empfänglichkeit gezeigt haben, obschon hier wie anderwärts die Tagesmode, ihn überhaupt gehört zu haben, das Ihrige that. Der Amphion auf dem Pianoforte hat uns manches Steinherz zur Spendung eines Thalers bewegt, im Ganzen aber aus den weichen musikalisch gestimmten Herzen weit über tausend Thaler, und bei gehöriger Füllung der Gallerie hätten noch fünfzig dranhängen können. Der Schauspieldirector Nachtigal verdient das Lob, daß er durch sein Unternehmen, dem der Künstler bereitwillig entgegenkam, außer dem Kunstgenusse selbst, die Einförmigkeit unsers täglichen Interesses sehr wohlthätig unterbrochen hat, wofür ihm besonders die Inhaber der Bahnhofsrestauration und der Gasthöfe dankbar sein müssen. Er selbst ist es nicht minder gegen das Publikum, wie gegen Liszt. Dieser nahm für sein Spiel incl. der Reisekosten nur 300 Thlr., mithin blieb dem Unternehmer ein ganz artiges Ueberschußsümmchen, ein goldener Schicksalsersatz für die in Neisse sehr unbefriedigend gewesenen Bühnengeschäfte, welche hier ungleich besser gehen, da das Haus immer gut besetzt, und an Sonntagen sogar überfüllt war. Sonnabend am 11. Februar giebt Herr Nachtigal im Theater einen maskirten und unmaskirten Ball.

---

*Rengersdorf (bei Glatz), 8. Febr. Bereits vor 4 Jahren wäre es an der Zeit gewesen, das fünfzigjährige Amtsjubiläum des hiesigen Schullehrers Joseph Seidelmann zu feiern, indeß ist diese Feier — aus welchen Gründen ist Referenten unbekannt — unterblieben. Inzwischen ist dem Jubilar das seltene Glück zu Theil geworden, daß er von den 54 Jahren seiner Amtsthätigkeit fünfzig davon in Rengersdorf gelebt und gewirkt hat. Es wurde daher der 8. Februar zur Begehung des fünfzigjährigen Dienstjubiläums festgesetzt. Schulpatron, Schuleninspektor, Ortspfarrer und einige Geistliche und Ehrengäste verfügten sich früh um 9 Uhr unter Vortragung des Kreuzes und der Fahnen in die von der Schule abgesonderte Wohnung des Jubilars, wo sich die Lehrer der Inspektion versammelt hatten. — Hier begrüßte der Schulpatron, Herr Freiherr v. Humbracht, den Jubilar in kurzen, aber gewählten und eindringlichen Worten, und überreichte ihm als Anerkennung seiner Verdienste eine prachtvoll gearbeitete silberne Dose. Hierauf hielt einer der Herrn Lehrer bei Ueberreichung eines sehr werthvollen silbernen Bechers eine angemessene sinnreiche Rede, welcher ein vierstimmiger, von dem Musikdirektor Hrn. Seidelmann aus Breslau, einem Sohne des Jubilars (der zu allgemeinem Bedauern von der so sehnlich gewünschten Theilnahme an der Festlichkeit abgehalten wurde), höchst gemüthlich komponirter Männergesang folgte. Sodann wurde dem Jubelgreise von einem seiner ehemaligen Schüler im Namen dieser und seiner zahlreichen Freunde und Verehrer ein herrliches silbernes Kruzifix übergeben, wobei ein anderer passende Worte sprach. — Nun wurde der Jubilar in die festlich geschmückte Schule, in den Kreis der freudig versammelten Kinder geführt, wo eine Nichte desselben ihn in einem Gedichte anredete, und die sämmtlichen Kinder ein für diesen Zweck gedichtetes und vom Ortspfarrer komponirtes Lied sangen. Derselbe führte hierauf dem Jubilar die Erinnerungen vor die Seele, welche sich an diesen Ort seiner eigentlichsten Wirksamkeit knüpfen, und sprach den Wunsch aus, daß die Fülle seiner bisherigen Kraft, der rege Eifer für seinen Beruf, die unverdrossene Thätigkeit für die Schule ihn bis an das Ende seiner mühevollen und beschwerlichen Laufbahn begleiten möge. Von hier aus verfügte sich die sehr zahlreiche Versammlung unter Absingung eines gleichfalls vom Herrn Musikdirektor Seidelmann trefflich komponirten Liedes in die zum Erdrücken gefüllte Kirche, wo der Herr Kreis-Schuleninspektor Herzig aus Glatz die Kanzel bestieg und in einer schönen gehaltvollen Rede auseinandersetzte: wie mühsam, aber auch wie verdienstlich das Amt und die Wirksamkeit eines Lehrers sei. Das feierliche Hochamt mit Assistenz, unter welchem die Messe aus C von Schnabel herrlich exekutirt wurde, celebrirte der Schulrevisor. Das Te Deum beschloß die kirchliche Feier. — An dem zu Ehren des Jubilars veranstalteten Gastmahle nahmen gegen 100 Personen Theil, die alle von der heitersten Stimmung belebt waren. Den ersten Toast brachte der Jubilar Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Könige, dem ein zweiter auf das Wohl des Jubelgreises folgte, woran sich mehrere andere reiheten. Die in großer Menge ausgetheilten Festgesänge werden Jung und Alt, insbesondere den zum Rengersdorfer Schulverbande gehörigen Dörfern diesen Tag noch lange in freudiger und dankbarer Erinnerung erhalten. Möge Gott den rüstigen Jubelgreis noch recht lange erhalten; möge er ihm noch das Glück verleihen, in eben so voller Kraft auch seine goldene Hochzeit zu feiern.

Mannigfaltiges.

— In München starb dieser Tage Dr. Wilhelm Abeken aus Osnarück, zweiter Secretär des archäologischen Instituts in Rom und Mitglied der herkulanesischen Akademie von Neapel, im 29sten Jahr seines Lebens.

— Im Königl. Institute zeigte Professor Brende neulich an, daß in London eine Fabrik bestehe, in der die Umwandlung von Kartoffelstärke in Zucker massenweise betrieben werde. Das Produkt werde nachher zur Fälschung der nassen Zucker benutzt, die meist von den ärmeren Volksklassen verbraucht werden. Da der Stärke-Zucker sich nicht krystallisirt, so kann er zum Hut-Zukker nicht verwendet werden.

Berichtigung. Aus Versehen ist in der gestr. Bresl. Ztg. bei dem zweiten aus Breslau datirten Artikel (über Liszt) vergessen worden, die Quelle zu nennen. Der fragliche Artikel ist theilweise aus dem „Wohlauer Kreisboten" entlehnt worden. — Auf speziellen Wunsch fügen wir noch bei, daß Herr O.L.G.-Civilsupernumerar F. Schreiber Verfasser des im Wohlauer Kreisboten abgedruckten Artikels ist

---

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Heute erscheint **Nr. 6 des kirchlichen Anzeigers für 1843,** herausgegeben vom Konsistorial-Rath Dr. **August Hahn.** Inhalt: Ankündigung einer Beschreibung der Jubelfeier der evangelischen Kirchen in Schlesien vor hundert Jahren. Schluß. Chronik der reformatorischen Zeit: Luther in Eisleben. Evangelische Literatur: I. Wo find' ich Frieden? für evangelische Confirmanden, von Karl Wilhelm Knittel, und II. Wo find' ich Frieden? ein Buch der Erbauung für Alle, von demselben Verfasser. Verdächtige Druckfehler: Schluß. Kirchliche Nachrichten, aus der Provinz. Personalien.
Preis des **Anzeigers** pro Januar bis Juni ⅔ Rthlr. Sämmtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an.
Breslau, den 11. Februar 1843.
Die Verleger: **Graß, Barth und Comp.**

Tägliche Dampfwagen-Züge d. Oberschlesischen Eisenbahn.

Von **Breslau**	Morgens	9 Uhr	
	Nachmittags	2 =	
	dito	4 =	
Von **Brieg**	Morgens	7 =	
	Mittags	12 =	15 M.
	Abends	5 =	30 =

Theater-Repertoire.

Sonnabend: **„Der Freischütz.“** Romantische Oper in 4 Akten, Musik von C. M. v. Weber.
Sonntag, zum ersten Male: **„Sechszehn Jahre“,** oder: **„Kindesliebe.“** Melodrama in 5 Akten, nach dem Französischen von A. Marr. — Personen: Herr von Clairville, Hr. Henning. Amélie, seine Tochter, Mad. Stein. Felix, Dlle. Jünke. Obrist von Saint Val, Hr. Pollert. Geronne, Hr. Clausius. Jacques, Husaren-Wachtmeister, Hr. Bercht. Josephine, Améliens Gesellschafterin, Mad. Wiedermann. Germain, des Grafen Kammerdiener, Hr. Chotton. Ein Notarius, Hr. Müller. Thomas, Pachter zu St. Pol, Hr. Wiedermann. Annette, seine Frau, Mad. Clausius. Der Maire, Hr. Riehm. Der Pfarrer, Hr. Seydelmann. Chambord, Anführer einer Gaunerbande, Hr. Bork. Loupy und Rouget, Bettler, Hr. Rottmayer sen. und Hr. Rottmayer junior.

Als Verlobte empfehlen sich:
Linna Herzberg,
Siegesmund Stiebel jun.,
Kaufmann in Grottkau.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen wurde meine liebe Frau von einem todten Mädchen sehr schwer entbunden, welches ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.
Breslau, den 10. Februar 1843.
A. Pausewang.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen zeige hiermit allen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst an.
Dr. Walter.
Pitschen, den 6. Januar 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau Rosalie, geb. Steinschneider, von zwei muntern Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 10. Februar 1843.
Eduard Goldschmidt.

Todes-Anzeige.

Am 10ten d. M., früh 12½ Uhr, entschlief sanft nach vierwöchentlichen Leiden meine innigstgeliebte Frau, Julie, geborne Nencke, Mutter von 6 Kindern, im Alter von 42 Jahren. Verwandten und Freunden widmet diese so traurige Nachricht, statt besonderer Anzeige, mit der Bitte um stille Theilnahme:
Wendroth, Königl. Rechnungsrath, für sich und im Namen der Kinder und Geschwister der Verstorbenen.

Gewerbeverein.

Allgemeine Versammlung, Montag den 13. Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr. 6.

In der Antiquar-Buchhandlung von **S. Horrwitz,** Kupferschmiedestraße Nr. 42 (im Bergmann), ist zu haben:
Das Brockhaussche Conversations-Lexicon, neueste Aufl. eleg. geb. 12 Bde. f. 13½ Rtl. Walter Scotts sämmtl. Werke. 150 Theile in 30 Bdn. f. 7½ Rthl. Buffons sämmtliche Werke, neueste Aufl. mit vielen Kupfertafeln. 9 Bde. Hlbfrz. geb. Ldpr. 30 Rtl. f. 12 Rthl. Geschichte des deutschen Volkes von Heinrich Luden, neueste Aufl. 12 Bde. f. 12 Rtl. Der Zeugdrucker, Bleicherei und Färberei von Kreißig 1837. Ldpr. 9 Rthl. f. 4 Rtl. Die Chronik von Breslau, nebst Belagerungsgeschichte. 2 Quartbde. mit vielen Kpf. L. 11 Rtl. f. 3 Rtl.

5 Rtlr. Belohnung

demjenigen, der mir wieder zu der im vorigen Jahre entwendeten goldenen kleinen Erbsenkette mit einem goldenen Schlosse mit 7 Diamanten, so wie einer silbernen Wiener Tabaksdose, auf beiden Seiten einen halben Mond gepreßt, behilflich ist, und bitte, wer eins davon zu Gesicht bekommt, dem Polizei-Amte hierselbst Anzeige zu machen.
Neisse, den 8. Februar 1843.
M. Fränkel, Lederhändler.

Nothwendiger Verkauf.

Die Scholtisei Nr. 1 zu Hermsdorf, Saganer Kreises, abgeschätzt auf 14,315 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 10. Juni 1843, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstätte subhastirt werden.
Herzoglich Sagansches Rent-Kammer-Justizamt.

Sonntag, den 12. Februar 1843.

König von Ungarn.
Maskenball,

an welchem auch ohne Maske, im Ballanzuge, nur mit einem Maskenzeichen versehen, Theil genommen werden kann. Der Gartensaal wird dabei geöffnet sein. Wegen Abhaltung des Maskenballs kein Concert.
A. Metzler.

Erste Blumenverloosung im Wintergarten.

Sonntag den 12. Februar Subscriptions-Konzert und Blumenverloosung, wobei der Hauptgewinn eine seltene Camelie. Entree für Fremde 10 Sgr. Anfang 3 Uhr.
Kroll.

Altes Theater zu Breslau.

Sonntag den 12. und Montag den 13. Februar **große Vorstellung im Gebiete der natürlichen Magie** in 2 Abtheilungen durch **F. Schulz.** Näheres die Anschlagezettel.

Musikalien-Verkauf zur Hälfte des Ladenpreises.

100 Sinfonien und Ouverturen mit Orchestre, diverse Violoncello-Piecen, Flöten-Concerte, Clavier- und Opern-Piecen. Aus einem Nachlaß. Näheres auf portofreie Briefe bei dem Parfümeur **Brichta,** Schuhbrücke Nr. 77 in Breslau.

Ein junger Mensch, welcher längere Zeit auf einem Comtoir gearbeitet und über sein Verhalten die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht zur Erlernung der Landwirthschaft eine Elevenstelle, unter der Bedingung, während einer vierjährigen Lehrzeit dem Aufwand eines Kost- und Lehrgeldes überhoben zu sein. — Nähere Anfragen bittet derselbe, unter der Adresse L. aus P. in Rawicz an ihn wohlgeneigtest zu richten.

Ein mit Qualifikations-Zeugnissen versehener Bau-Kondukteur kann ein Engagement auf drei Jahre, um einen Chausseebau in der Grafschaft Glatz zu leiten, bei mir erhalten. Hierauf Reflektirende belieben sich baldigst in portofreien Briefen unter Ueberreichung der Zeugnisse an mich hierher zu wenden.
Neisse, den 6. Februar 1843.
A. Berliner.

Am 8. Februar Abends ist vor der Stadt Berlin aus einem Wagen ein fein blautuchner Mantel, ganz mit Kittei gefüttert und mit Astrachankragen, worunter schwarzer Sammet befindlich, abhanden gekommen. Wer zur Wiedererlangung desselben behilflich ist, erhält eine angemessene Belohnung, Albrechtsstr. Nr. 55, im Gewölbe.

Associé-Gesuch.

Für ein hiesiges vortheilhaft rentirendes Engros- und Detail-Geschäft wird in Folge dessen erweiterter Ausdehnung ein gewandter, thätiger und streng moralischer junger Kaufmann mit einem disponiblen Vermögen von circa 4000 Thlr. als Theilnehmer gesucht. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adressen an das Agentur-Comtoir von **S Militsch,** Bischofsstrasse Nr. 12 gelangen zu lassen.

Ein unverheiratheter Ziergärtner oder ein Bedienter, der Gartenbau versteht, findet ein Engagement bei mir, wenn sich ein solcher durch gute Zeugnisse empfehlen kann.
Nieder-Giersdorf bei Grottkau, den 8. Febr. 1843.
Grosser, Rittergutsbesitzer,

Demjenigen Herrn, welcher am Donnerstage den 9. d. M., Vormittags, aus dem Lokale des Herrn Perini aus Versehen einen fremden Hut statt dem seinigen mitgenommen, diene hiermit zur Nachricht, daß er in dem gedachten Lokale seinen Hut gegen Abgabe des ihm nicht gehörenden Hutes jederzeit in Empfang nehmen kann.

☞ Ein gebildetes Mädchen aus anständiger Familie, welche das Putzmachen, Frisiren und Weißnähen, so wie sonstige weibliche Arbeiten gründlich erlernt hat, wünscht, so bald als möglich, ein Engagement als Kammerjungfer, Gesellschafterin oder Ausgeberin 2c., würde auch die Erziehung einiger Kinder gern übernehmen; hierauf Reflektirende Herrschaften erfahren das Nähere in Breslau, Schmiedebrücke Nro. 37, im Commissions-Comtoir.

Gast- und Kaffee-Haus-Verkauf.

Ein in Breslau befindliches Gast- und Kaffee-Haus mit öffentlichem Garten und einer besonders guten Kegelbahn, welche allein mehr als 200 Rthlr. jährliche Einnahme gewährt, ist durch das Commissions-Comtoir des **Carl Hennig,** Schmiedebrücke Nro. 37, für den Preis von 4000 Rthlr. und einer Anzahlung von 1000 Rthlr. zum Verkauf nachzuweisen.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau,

welche die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle, von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien 2c. 2c. zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgt und in gleichem Sinne den Bewohnern des gesammten Oberschlesiens ihre Etablissements zu Ratibor und Pleß empfehlen darf.

In der Unterzeichneten erscheint und ist vorräthig bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47) bei Flemming in Glogau, wie für das **gesammte Oberschlesien** in den **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Geschichte der 100 Tage.
von M. Capéfigue.

Die Geschichte der 100 Tage, d. i. **des Zeitraums von der ersten Abdankung Napoleons bis zur zweiten — von dessen Reise zur Insel Elba bis zur Einschiffung nach St. Helena,** ist eine der seltsamsten Epochen der Weltgeschichte. Ich kenne (sagt der Verfasser in der Einleitung) keine, die grellere Momente böte und gewaltiger in ihren Resultaten sich erwiesen hätte. Es giebt Zeiten, die Größeres umfassen mögen, aber keine Periode, die in so kurzer Frist Thaten von solch immensem Gewicht und einem solchen Wandel von Scenerien enthielte, wie die der 100 Tage.

Dieses interessante Werk, welches noch einen eigenen Reiz in der Fülle von Original-Berichten darbietet, die von Männern stammen, welche Napoleon in der letzten Zeit ganz nahe standen, selbst seine Begleiter waren bis zur Einschiffung auf dem Bellerophon, wird mit 3 Stahlstichen ausgestattet, circa 40 bis 50 Druckbogen in groß Oktavformat umfassen, und in 8—9 Lieferungen erscheinen. — Monatlich werden 1—2 Lieferungen ausgegeben. — Der **Subscriptionspreis** einer jeden Lieferung ist 10 Sgr. — Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz vorräthig, in **Breslau, Glogau, Ratibor** und **Pleß** bei den Obengenannten.
Freiburg, im Dezember 1842. **Herder**'sche Verlagsbuchhandlung.

Als Leitfaden für den **Unterricht evangelischer Confirmanden,** wie als Gabe **der Erinnerung für Confirmirte** dürfen die nachstehenden Bücher aus dem Verlage von **Ferdinand Hirt** in **Breslau** besonders empfohlen werden.

Knittel, Karl Wilhelm, **Wo find' ich Frieden?** Zur Einweihung in das Reich Gottes für evangelische Confirmanden. 8. Elegant geh. 7½ Sgr. (7½ Ngr.) 6 gGr.)

Wo find' ich Frieden? Eine Erinnerung an die evangelische Wahrheit und ein Buch der Erbauung für Alle, die den Frieden suchen. Von Karl Wilhelm **Knittel.** Mit einem Titelkupfer nach Koska's Original-Zeichnung. 8. Elegant geheftet 11¼ Sgr. (11¼ Ngr.) (9 gGr.)

Vorräthig in jeder namhaften Buchhandluug des In- und Auslandes.

Neueste Bücher
über
Kunst-Strickerei, Stickerei und Häkeln.

Bei **Ferd. Hirt** in **Breslau,** am Naschmarkt Nr. 47, sind zu haben, so wie für **das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**'schen Buchhandlungen in **Ratibor** und **Pleß:**

Ch. Leander. Anweisung zur **Kunst-Strickerei.** Eine Sammlung der neuesten, sowohl schwierig als auch leicht ausführbaren, schönen und eleganten Strickarbeiten, als Anweisung einen dauerhaften Strumpf zu stricken, 27 Strumpfränder, 65 Spitzen und Einsatz, 11 Manschetten, 15 versch. Mützen, 5 verschiedene Jacken, 26 getippelte Käntchen zu beliebigen Zwecken, 31 getippelte Muster zu Uhrbändern, Wickelbändern, Serviettenbändern und Geldbörsen, 8 Handschuhe, 30 Piquemuster 2c. 2c. mittelst der Stricknadeln zu fertigen. Nach eigener Erfindung. Für **Schul-** und **Hausgebrauch.** 8 Hefte. Mit 133 Abbildungen. brosch. 3te Auflage. 20 Sgr.

Dieselbe, **Die Häkelschule für Damen** oder die Kunst alle vorkommenden Häkelarbeiten auszuführen. Als vollständige Anweisung ohne Beihülfe die verschiedenen Häkel-Arbeiten zu erlernen, ferner: 12 Spitzen, 4 Manschetten, 2 Hosenträger, 1 Schnürleibchen, 2 verschiedene Mützen, Handschuhe, 4 Börsen, 3 Damentaschen, Uhrketten und Serviettenbänder u. s. w. Zum Schul- und Hausgebrauch mit **25 Abbildungen.** brosch. 10 Sgr.

Dieselbe, **Die neuesten Häkel-, Strick- und Stickmuster.** Eine Sammlung von **16 Blättern** Abbildungen. brosch. 2½ Sgr.

Andreä, N., Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften, zu den schönsten und elegantesten **Strumpfrändern,** und andern **Strickereien.** Als: 62 Strumpfränder, 37 Spitzen, Manschetten, Mützen, Rouleaux- und Vorhangsfranzen 2c. Mit Abbild. 3 Bdchn. 3te Aufl. 7½ Sgr.

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, namentlich in Brieg bei Schwartz und Wollmann, Glatz bei Pompejus, Gleiwitz bei Landsberger, Glogau bei Flemming, Reisner und Sörgel, Leobschütz bei Terck, Liegnitz bei Kuhlmey und Reisner, Lissa bei Günther, Neisse bei Burckhardt und Hennigs, Neustadt bei Heinisch, Oppeln bei Ackermann und Graß, Barth u. Comp., Schweidnitz bei Heege, Striegau bei Hoffmann:

Ankündigung der kirchlichen Fürbitten für Spanien in der Diözese Breslau,
nebst den dabei vorgeschriebenen Gebeten.

8. Geh. Preis 2 Sgr.

Inhalt: 1) Pastoralschreiben des Herrn Bisthums-General-Administrator Dr. Ritter. 2) Bestimmungen über die Abhaltung der Gebete für Spanien. 3) Litaney von allen Heiligen. 4) Lauretanische Litaney. 5) Bußpsalm. 6) Ablaß-Gebete.

Dem grossen, aus 45,000 Werken bestehenden
Musikalien - Leih - Institut von F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52,
können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.
Auswärtigen werden Vortheile gewährt, welche selbst für eine bedeutende Entfernung entschädigen.

Landwirthschaftlicher Verein zu Lissa bei Breslau,

Versammlung desselben am 15ten Februar früh um 10 Uhr im Gasthofe zum **weißen Adler.** Gegenstände der Verhandlungen: Die Trockenfäule der Kartoffeln, die Selbsterhitzung des Futters, dann Relation der Deputirten des Central-Vereins. Die betreffenden Herren Mitglieder werden auf den § 10 der Statuten aufmerksam gemacht.
Liehr, Secretair, im Auftrage.

Zweite Beilage zu № 36 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 11. Februar 1843.

Zur Beachtung des pädagogischen Publikums.

Die unterzeichnete Expedition erlaubt sich das geehrte pädagogische Publikum auf die Preuß. Volks-Schul-Zeitung — **elfter Jahrgang** — aufmerksam zu machen und ihm dieselbe zu empfehlen. Diese Zeitschrift erfreut sich von allen Schulmännern des Fortschrittes des ungetheilten Beifalls. Die Schulbehörden und Lehrer erfahren durch dieses Blatt am besten, was zur Hebung des Schulwesens nöthig ist. Die neuesten Nummern enthalten Mittheilungen über Vorschläge eines unserer ersten Pädagogen und eines warmen und mit den Volksbedürfnissen bekannten Staatsbürgers, nach welchen durch ein einfaches Bildungsmittel und eine zeitgemäße Reform des Elementarunterrichts für den Staat Millionen gewonnen, dem Lehrerstande geholfen werden, und der Staatsbürger nur gewinnen kann. Die Pr. V.-Sch.-Ztg. ist durch ganz Deutschland und die meisten Länder Europas verbreitet, und kann durch alle Königl. Postämter, so wie durch alle Buchhandlungen (in **Breslau** und dessen Umgegend durch Herrn **G. P. Aderholz**) bezogen werden. Auch können durch diese Buchhandlung Probenummern bezogen werden. Bei ihrer weiten Verbreitung eignet sie sich am zweckmäßigsten zur schnellen Bekanntmachung von pädagogischen Schriften. Der Jahrgang von 58 Bogen kostet 2 Thlr. 8 gGr.

Berlin, im Januar 1843.

Die Expedition der Pr. Volks-Schul-Zeitung.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 24. Juni 1842 zu Ibsdorf verstorbenen Ritterguts-Besitzers

Ferdinand Hofrichter

wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen 3 Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg. Tit. 17 Allgemeinen Landrechts an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 29. Dezember 1842.

Königliches Pupillen-Kollegium.

Bekanntmachung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als: Schemmel, Bänke, Tische, Bettstellen rc., so wie eine Quantität altes Eisenwerk und Bauholz sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Es wird hiermit **den 13. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kasernen der Anfang gemacht und den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kaserne fortgefahren werden**, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 7. Febr. 1843.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Wäcker.

Den 27. d. M. Nachmittag um 3 Uhr soll der Neubau der sogenannten Kuhbrücke über den Flößgraben bei Peisterwitz, im Gasthofe zur Stadt Berlin in Ohlau, verlicitirt werden. Bei der Kostenanschlagssumme von 238 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. hat der Uebernehmer des Baues eine Caution von 50 Thlr. zu leisten.

Breslau, den 8. Febr. 1843.

Der Bauinspektor Zahn.

In der Königlichen Oberförsterei Windisch-Marchwitz sind für den Monat Februar c. folgende Bau- und Schirrholz-Verkaufs-Termine angesetzt worden:

1) den 23ten: a. im Schutzbezirk Bachwitz von 10—12 Uhr Vormittags, b. im Schutzbezirk Wallendorf von 2—4 Uhr Nachmittags;
2) den 24ten: im Schutzbezirk Schadeguhr von 10—12 Uhr, und
3) den 25ten: im Schutzbezirk Sgorsellitz von 9—12 Uhr Vormittags.

Die Termine werden in den Etatsschlägen der betreffenden Schutzbezirke abgehalten und kommen

sub 1) a. kieferne und fichtene, b. kieferne,
sub 2) eichene, kieferne und fichtene Bau-, und
sub 3) nur eichene Schirrhölzer

zum meistbietenden Verkauf.

Die Bezahlung des Steigerpreises, muß wie früher, auch bei diesem Verkaufe, sofort an den anwesenden Kassenbeamten erfolgen.

Windisch-Marchwitz, den 3. Februar 1843.

Der Königl. Oberförster Gentner.

Freiwillige Subhastation.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 96 hier belegenen Hauses, welches auf 5321 3/7 Rtl. abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den

10. März d. J. Vorm. um 10 Uhr und Nachmittags

in unserm Gerichtslokale anberaumt worden. Die Taxe und die besonderen Kaufbedingungen können in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Liegnitz den 28. Januar 1843.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Gut meublirte Zimmer sind zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 39 bei Funke.

Auktion.

Am 13ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll in Nr. 14, Taschenstraße, ein Nachlaß, bestehend in Betten, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 13ten d. Mts. Nachmittag 2 Uhr sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, aus einem anständigen Nachlasse, zwei Gebett Betten, Tisch- und Leibwäsche, und weibliche Kleidungsstücke öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 9. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 14ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr wird in Nr. 71, Nikolai-Straße, die Destillateur Grischsche Auktion fortgesetzt, wo zuerst eine Kirschpresse u. dann der bedeutende Vorrath an Liqueuren und Kirschsaft, welcher nach dem Gutachten Sachverständiger von ausgezeichneter Qualität sei, vorkommen wird.

Breslau, den 10. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 16ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine goldene Erbsenkette, verschiedenes Silbergeräth, eine goldene Cylinderuhr, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. Februar 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Der Unterzeichnete bescheinigt hiermit sehr gern dem Kupferschmiedemeister Herrn **Maschner** zu Parchwitz, daß die von Herrn Maschner gelieferten Brenn-Apparate reel und zweckentsprechend gearbeitet sind, und den rc. Maschner den Herren Brennerei-Besitzern empfehlen kann.

Bielwiese, den 27. Januar 1843.

Adolf Pfänder,

Techniker und Dirigent mehrerer Brennereien.

Ich bescheinige dem Kupferschmiedemeister Herrn **Maschner** zu Parchwitz hiermit, daß derselbe im vergangenen Jahre für die hiesige Brennerei einen doppelten Pistoriusschen Dampfbrenn-Apparat gebaut, und denselben so ausgeführt hat, daß er allen Anforderungen auf das Vollkommenste entspricht, und sich auf das Vortheilhafteste auszeichnet. Ich habe dies Zeugniß dem Herrn Maschner auf seinen Wunsch, zu seiner ferneren Empfehlung, der Wahrheit gemäß ausgestellt.

Rogau, den 23. Januar 1843.

J. Wollny, Ober-Inspektor.

Ein Kandidat der Philologie,

welcher in den gewöhnlichen Gymnasial-Lehrgegenständen, so wie im Englischen und Italienischen, Unterricht ertheilen kann, erbietet sich für einen oder mehrere Knaben zur Uebernahme von Privatstunden. Auch ist derselbe geneigt, eine Hauslehrerstelle — am liebsten in Breslau zu übernehmen. Eine solche hat er bereits in einer Familie drei Jahre lang zur Zufriedenheit versehen, worüber das zu seinen Gunsten sprechende Zeugniß eingesehen werden kann. Nähere Auskunft ertheilt Herr Dr. Elsner, Kupferschmiedestraße Nr. 10.

Pensions-Anzeige.

Ein öffentlicher Lehrer ist vom ersten April d. J. ab wiederum bereit, einige, die hiesigen Schulen besuchende, Söhne in sorgsame Aufsicht und liebevolle Verpflegung zu nehmen. Das Nähere erfährt man in der Papierhandlung des Herrn Kaufmann **Senglier**, am Ringe Nr. 30.

Saamen-Offerte

laut meinem Nr. 31 vom 6. Februar d. J. dieser Zeitung beigelegten Saamen-Verzeichniß, empfehle ich von erprobter Keimkraft u. Echtheit, die in demselben enthaltenen verkäuflichen Sämereien zu geneigter Abnahme.

Friedr. Gustav Pohl

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Obstbäume.

Das Dominium Masselwitz, 1 Meile von Breslau, hat auch in diesem Jahre circa 20 Schock veredelte Obstbäume abzulassen, und zwar: Kirschen-, Birnen- und Aepfelbäume, sämmtlich gesund, hochstämmig und mit genauer Angabe der Sorte, wofür garantirt wird. Auch stehen in der Baumschule zum Verkauf: Kugel- und rothe Acazien, ächter Flieder, Schneeball, Trauer-Eschen und -Weiden und andere Gehölze.

Schlesischen Flachs,

von letzter Ernte,

in feinster Qualität und bedeutender Auswahl offerirt:

M. Liebrecht, Karlsstraße Nr. 38.

☞ 400 Ctnr. vorzügliches **Heu**, dabei mit inbegriffen 150 Ctnr., welches sich seiner guten Qualité wegen besonders für Schaafe eignet, liegen zum Verkauf. Das Nähere auf frankirte Anfragen bei dem Kaufmann **C. F. Weiß** in Kreuzburg.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 16. und Freitag den 17. d. M. werde ich Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, Ohlauer-Straße im Gasthofe zum Rautenkranz

ein bedeutendes Möbellager von Mahagoni- und andern Hölzern, bestehend in Sekretären, Schränken, Trümeaux, Sophas, Stühlen und dergl., öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Commissarius.

Offene Hauslehrerstelle.

Die **Zupanskische** Buchhandlung in Posen ist beauftragt, in frankirten Briefen Adressen von denjenigen Herren anzunehmen, die mit gehörigen Kenntnissen versehen, wozu auch Musik gerechnet wird, Willens wären, unweit Posen auf dem Lande, eine Hauslehrerstelle anzunehmen.

Ein junges gebildetes Mädchen, in feinen Handarbeiten geübt, sucht als Kammermädchen ein anständiges Unterkommen. Auskunft Reusche Straße Nr. 7, drei Treppen, bei

E. Schmauch.

Ein sehr anständiges Mädchen wünscht gern bei einer gebildeten, kinderlosen Wittfrau in Wohnung aufgenommen zu werden.

Das Nähere zu erfragen Kleine-Groschen-Gasse Nr. 31, zwei Stiegen vorn heraus.

Vermiethungen.

Wegen eingetretener Veränderung ist in der Büttnerstraße Nr. 1 zu Ostern die erste Etage mit vier Vorder- und zwei kleineren Stuben, Schlaf-Alkove, verschließbarem Entree, heller Küche, Pferdestall, Wagenplatz, Boden und Kellerraum zu vermiethen.

Desgleichen in einer der Vorstädte, nahe am Thore eine Wohnung von drei Stuben nebst zwei kleineren, Küche, Keller, Boden, wobei Raum zur Anlage eines Gärtchens, ebenfalls zu Ostern an eine stille Familie zu vermiethen. Auskunft giebt der Haushälter in Nr. 1 Büttnerstraße.

1000 Rthl.

werden zur zweiten sichern Hypothek bald gesucht, und zwar werden Warschauer Pfandbriefe al pari angenommen, indem Empfänger des Kapitals im Polnischen wohnt. Das Nähere bei:

J. E. Müller,

Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Wein-Offerte.

Für fremde Rechnung verkauft:

Franz. St. Julien, die Flasche 12 Sgr.
Franz. St. Estèphe, die Flasche 10 Sgr.
Grünb. Bischof, die Flasche 7 Sgr.

Bei Abnahme von 10 Flaschen einen annehmbaren Rabatt.

Grünberger Rothwein, das Quart 3½ Sgr.

Carl Steulmann,

Neustadt, Breite-Straße Nr. 40.

Ein Gymnasiast der höhern Klassen

wünscht einige Privatstunden in allen Gymnasial-Lehrgegenständen zu geben. Herr Diaconus Crüger wird die Güte haben, nähere Auskunft darüber zu ertheilen.

Zu Ruppersdorf bei Strehlen sind Mast-Schöpse zu verkaufen.

Verpachtung

einer Brauerei und Ausschank nebst Billard und Restauration ist aus freier Hand zu verpachten. Näheres Reusche-Straße Nr. 60, eine Stiege.

Vermiethung zu Ostern.

Neue Sand-Straße Nr. 2, im 2. Stock, 2 Stuben, Küche und Beigelaß, mit schöner Aussicht. Auch eine Stube mit Küche, par terre, nach hinten, ferner:

Vorder-Bleiche Nr. 5, par terre 2 Stuben nach dem Garten zu, und mit Benutzung desselben. Näheres im Obigen, Nr. 2, bei Herrn Baum.

Scheitniger-Straße Nr. 22, im ersten Stock 1 Stube, Alkove, Küche und Beigelaß, nahe am Wintergarten. Näheres bei Herrn Ernst daselbst.

Verkauf einer Apotheke.

Die privilegirte Apotheke der Kreisstadt Jauer in Niederschlesien soll wegen eingetretenen Todesfalles des Besitzers aus freier Hand verkauft werden. Zahlungsfähige Käufer erfahren durch postfreie Briefe von den Erben daselbst das Nähere.

Die von mir verfertigten

Roßhaar-Fabrikate

sind nur in der Niederlage Ohlauer Straße Nr. 24 im Eckgewölbe zu haben.

C. E. Wünsche,

Diese Ostern zu beziehen eine Wohnung von vier Stuben u. Zubehör, Zwingerstr. Nr. 7.

Ein Rittergut,

schuldenfrei, 1 Meile von Breslau, im Werth von 20,000 Rthl., ist Familen-Verhältnissen wegen gegen ein Haus hierselbst zu vertauschen. Näheres bei:

J. E. Müller,

Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Um damit zu räumen, sind eine Parthie **Schleier, Pelerinen, Berten, Barbetten, Kragen** u. **Streifen** in **Blonde** zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen in der

Spitzen-Niederlage

Schweidnitzer Straße Nr. 30, erste Etage.

J. Scholz,

Federposen-Fabrikant in Breslau,

Nikolaistr. 59, im goldnen Rössel,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager ächt **Mecklenburger** und **Pommerscher** Federposen zu zeitgemäßen Preisen.

Es wünscht Jemand ein Unterkommen als Büreaugehülfe rc. rc. recht bald, so wie noch mit Schreiben beschäftigt zu werden,

Mäntlergasse 12, 2 Treppen.

Während der Zeit des Landtages sind ein oder auch zwei sehr elegant meublirte Zimmer in der Ohlauerstraße zu vermiethen. Das Nähere bei **L. Hainauer** jun.,

Ohlauerstr. Nr. 8, im Rautenkranz.

Ein frequenter Gasthof

wird, gegen 4—5000 Rthl. Anzahlung, bald zu kaufen gesucht.

Das Nähere bei:

J. E. Müller,

Kupferschmiedestr. Nr. 7.

Stube und Kabinet

ist Ostern c. ab zu vermiethen, Blücherplatz Nr. 6, 2te Etage.

Eine helle, trockene Remise ist bald zu vermiethen, Ohlauerstraße Nr. 24 zu erfragen im Topfkeller.

Ein Handlungs-Eckgewölbe,

mit 2 Stuben, Küche, Remise rc. ist bald zu vermiethen, Altbüsser-Straße Nr. 42.



Zwei gebrauchte ganz bedeckte, sehr dauerhafte Wagen stehen zum Verkauf beim Sattlermeister **Schmidt,**

Bischofsstraße Nr. 8.

Zu vermiethen

und Ostern d. J. zu beziehen der 1. Stock, bestehend aus 6 Stuben, 2 Zwischen-Kabinets, 1 Küche, 1 großem lichten Entree, Keller und Bodenkammer mit Gartenbesuch, neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 B. Das Nähere daselbst im Hause par terre zu erfragen.

Zu vermiethen

und Ostern zu beziehen ist die zweite Etage, bestehend aus 4 Stuben und Küche, nebst Keller und Bodengelaß, Nicolaistraße Nr. 48.

Eine gebrauchte, aber gut gehaltene politirte Kinder-Bettstelle, und zwei Fenstertritte sind billig abzulassen beim Tischlermeister

Schindler, Weidenstrsße Nr. 2.

Zu vermiethen

über den Landtag Stallung auf 3 bis 4 Pferde und Wagenremise. Näheres daselbst beim Tischler, Schuhbrücke Nr. 42.

Ein kleiner schwarzer Hund mit braunen Pfoten, auf den Namen Cäsar hörend, ist verloren gegangen. Wer denselben Oderstraße Nr. 36 wiederbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Rapskuchen

offerirt zu billigem Preise die Masselwitzer Oel-Fabrik.

Ein Gut zwischen 30 bis 50,000 Rthlr. mit einer Anzahlung von 10 bis 15,000 Rthlr., wird zu kaufen gesucht, oder auch eine Gutspachtung von 4 bis 6000 Rthlr., zu nächste Johannis. Gefällige Nachweisung nebst Beschreibung erbittet: **Rüffer,** in Trebichow, bei Radenickel.

Zu vermiethen

und Term. Johanni c. zu beziehen die 3te Etage des Hauses Ring Nr. 34 (an der grünen Röhre). Das Nähere beim Kaufmann Gerlitz daselbst.

Zu vermiethen.

Albrechtsstraße Nr. 14 sind 2 große Stuben nebst Beigelaß, jedoch ohne Küche, zu vermiethen und Term. Ostern d. J. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Comptoir.

Zu Ostern zu vermiethen sind Wallstraße Nr. 1, par terre, mit Benutzung des an der Promenade gelegenen Gartens, als Sommer- oder Absteige-Quartier, 2 große meublirte Zimmer. Das Nähere darüber ist daselbst rechts zu erfahren.

Pensions-Anstalt für israelitische Knaben zu Breslau.

Mit dem 1. April c. eröffne ich hierselbst eine „Pensions-Anstalt für israelitische Knaben." Eltern und Vormünder, welche geneigt sind, ihre Söhne oder Mündel gedachter Anstalt anzuvertrauen, können alle näheren Bedingungen erfahren:

Antonienstraße Nr. 33, durch Herrn S. Nissen.

J. Fernbach, Religionslehrer.

Nickel- und Neusilber-Fabrik
von J. Henniger u. Comp. in Berlin,
(Warschau, Moskau und St. Petersburg)
bei C. Zimpel in Breslau,
Riemerzeile Nr. 14.

Unser Breslauer Lager halten wir stets bestens assortirt und empfehlen wir unsere vom besten Neusilber gearbeitete Waaren unter Garantie der Haltbarkeit zu geneigter Abnahme.

Fabrik-Stempel J. Heniger und Adler.

Mit diesen Stempeln versehene Gegenstände behalten in gebrauchtem Zustande ¾ Werth dem Neusilbergehalte nach, z. B.

	Verkauf.	Rückkauf.
Terrinenlöffel	à Stück 2 Rtlr.	à Stück 1½ Rtlr.
Gemüselöffel	à Stück 1 Rtlr.	à Stück 22½ Sgr.
Eßlöffel	à Dutz. 5 Rtlr.	à Dutz. 3¾ Rtlr.
Theelöffel	à Dutz. 2 Rtlr.	à Dutz. 1½ Rtlr.
Sporen	à Paar 22½ Sgr.	à Paar 15 Sgr.

so wie Kirchengeräthe, als: Altarleuchter, Rauchgefäße, Weihrauchschiffe, Ciboria, Kelche mit Patene, Weinkannen ꝛc., dann Tafel- und Speisegeräthe, als: Armleuchter, Tafel- und Spielleuchter, Lichtscheeren und Lichtscheeren-Untersätze, Schiebelampen, Theemaschinen und Kannen, Kaffeemaschinen, Flaschen- und Gläser-Untersätze ꝛc., Reit- und Fahr-Candaren, Steigbügel u. a. m.

Herr **C. Zimpel** ist angewiesen, zu unsern Fabrikpreisen zu verkaufen.

Berlin, im Februar 1843. **J. Henniger u. Comp.**

Die Herren **Abeking u. Comp.** erwähnen in ihrer Anzeige sowohl in der Schles. als Breslauer Zeitung immer noch, daß ich ihr Commissions-Lager jetzt nicht mehr führe.

Mit dieser Firma stand ich wenige Monate, nur vom März bis Juli vor. Jahres in Geschäftsverbindung, hatte aber Gründe, solches Verhältniß freiwillig aufzulösen.

Mein Neusilberwaaren-Geschäft besteht ruhig fort im alten, seit vielen Jahren bekannten Lokale auf der **Riemerzeile**. Die Waaren bleiben in bekannter bester Güte zu den billigsten jedoch festen Fabrikpreisen.

Der Rückkauf der mit J. Heniger und Adler oder mit HENIGER gestempelten Neusilberwaaren geschieht, wie lange Jahre schon bekannt, bei mir fort.

Meine geehrten Geschäftsfreunde und Abnehmer bitte ich, mit ihren Aufträgen in gewohnter Weise geneigtest bei mir einzusprechen. Auch nehme ich Bezug auf die Anzeige der Herren **J. Henniger u. Comp.**

C. Zimpel, Riemerzeile Nr. 14.

Meubles- und Spiegel-Magazin!
Die Tischlermeister Gebrüder Amandi,
Kupferschmiedestraße Nr. 16 im wilden Mann,

empfehlen ganz ergebenst ein wohlassortirtes Lager ihrer in **eignen Werkstellen** gearbeiteten Meubles und Spiegel zu soliden Preisen bei reeler Bedienungsweise.

Alle denen, welche wegen den Preisen der verschiedenen Fabrikate angefragt haben, diene zur Nachricht, daß in Ruppersdorf

das Tausend **gepreßter Dachziegeln** 11 Rtlr.
das Tausend **Mauerziegeln** 6 Rtlr.
in Schoßnitz das Tausend **gepreßter Dachziegeln** 10 Rtlr.

kostet. — Für jedes Tausend werden 2½ Sgr. Ladegeld gezahlt.

Ruppersdorf, den 6. Februar 1843.

Die Freiherrl. von Sauerma'sche Ziegelei-Administration.

C. G. Viehweg aus Schneeberg in Sachsen,
Breslau, Schuhbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Magdal.-Gymnasium,

empfing wiederum eine neue Sendung französischer und sächsischer Stickereien, als: Kardinal-Kragen, gestickt, tambourirt u. in Aplique, ächte Spitzen, Shwals, Barben, Berthen, Hauben und Manschetten, so wie auch in Mull gestickte Ueberschlag-Kragen und Unter-Chemisetts, in vorzüglich neuen noch nicht dagewesenen Schnitten und Mustern, auch eine Auswahl ganz ächter Valencienner Zwirnspitzen, und mehrere zu diesem Fache gehörige Artikel und empfiehlt solche zur gütigen Beachtung.

Noch bemerke ich, daß ich durch meine eigenen Fabrikate so wie durch persönlich gemachte Einkäufe in Stand gesetzt bin, zu den auffallend billigsten, jedoch aber festen Preisen, zu verkaufen.

Feinste balsamische Zahn-Tinctur,
vom Dr. J. Thomson in London,

zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vortrefflichen Erhaltung der Zähne, dabei ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfüm ganz besonders zu empfehlen,

das Flacon à 16 gGr.,

sowie:

Aromatisches Zahnpulver
vom Dr. J. Thomson in London,

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne und zur Verhütung des Weinsteins, um nach kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten,

die Schachtel à 9 gGr.

und in Breslau allein ächt zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zahlungs-Aufforderung.

Allen meinen Schuldnern aus meinem frühern Verhältniß als Buchhändler in Oppeln mache ich hiermit die Anzeige, daß ich alle diejenigen, welche im Laufe des Februar nicht zahlen, mit dem 1. März meinem Mandatarius zur Klage übertrage.

Der Kaufmann **Baron**
in Oppeln.

Einem Handlungs-Commis, welcher im Seiden- und Tapisseriegeschäft routinirt ist, wird sofort eine Stellung nachgewiesen in der merkantilischen Versorgungsanstalt von

Eduard Röhlicke,
am Ringe, an der großen Wage.

Zu verkaufen ist Taschenstraße Nro. 19 ein gebrauchter, aber noch brauchbarer Ambos.

Ganz alten Ungar. Magen-Wein (Ormecz),

ein zuverlässiges Mittel für schwache Magen, verkauft die Champagner-Flasche zu 20 Sgr., und kann mit Recht solchen empfehlen:

Carl Wysianowsky.
Ohlauerstraße, im Rautenkranz.

Mehrere neue Handkähne sind bei mir zu billigen Preisen zu verkaufen. Neustadt, Kirchstr. Nr. 10.

Knauth,
Schwimmmeister und Hallor.

Ein Koch wird gesucht,

welcher die mit einem hiesigen lebhaften Wein-Geschäft verbundene Restauration für eigene Rechnung übernehmen kann, wozu nur geringe Mittel erforderlich sind. Das Nähere im Agentur-Comtoir von **S. Militsch**, Bischofstraße Nr. 12.

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt offerirt

200 Ctnr. rothen Kleesamen

von steyerischer, 1842 direkt bezogener Saat, zum Verkauf.

Pischkowitz bei Glatz, 8. Febr. 1843.

Das Wirthschafts-Amt der Herrschaft Pischkowitz.

Gründlichster

Flügel-Unterricht, auch im **Generalbaß** wird Söhnen und Töchtern pro 12 Stunden 1 Rthlr. 15 Sgr. durch einen bedeutenden Klavierspieler in gesetztem Alter auch **nach den besten Schulen** ertheilt. Meldungen werden Bischof-Straße Nr. 7, auch Mäntlergasse Nr. 14, 2 Stiegen, angenommen bei Herrn **Zantowsky**.

Bernstein-Waaren.

Die so schnell vergriffenen Freundschafts-Herzchen zum Haare-Einlegen und Cigarren-Spitzen sind wieder nebst allen anderen ächten Bernsteinsachen vorräthig bei

Joh. Alb. Winterfeld,
Schweidnitzerstr. Nr. 17.

Neue Schlafsophas

und verschiedene andere Sophas, Sprungfeder-, Roßhaar- und Seegras-Matratzen und spanische Wände empfiehlt zu auffallend billigen Preisen: **Carl Westphal**, Tapezier, Nikolaistraße Nr. 80.

Ein Handlungs-Lokal

nebst Schreibstube, großem Keller und Hausraum ist Albrechtsstraße, unweit der Post, an künftigen Ostern, wie auch bald zu beziehen.

Das Nähere Karlsstraße Nr. 33 im Gewölbe zu erfragen.

Ein neuer birkener Kleidersekretär und eine Kommode stehen zum Verkauf beim Tischlermeister Hoffmann, heil. Geiststraße Nr. 7.

Ein großer Erdglobus,

drei Fuß im Durchmesser, erhaben gearbeitet, soll jetzt wegen Mangel an Platz für 15 Rtlr. verkauft werden. Näheres beim Kaufmann Herrn Krug in Breslau, Schmiedebrücke 59.

Offene Stelle.

Für einen gebildeten Knaben, welcher Pension zahlen kann, ist durch das Commissions-Comtoir zu Breslau, Schmiedebrücke Nr. 37, eine gute Lehrlingsstelle in einer Spezerei-Handlung nachzuweisen.

Potsdamer Dampf-Chocolade.

Lediglich für Wiederverkäufer ist die beliebte feine Gewürz-Chocolade à 5, 10, 20 und 32 Tafeln aufs Pfund, à 6½ Sgr. ohne weiteren Rabatt wieder zu haben. Die Hauptniederlage am Fischmarkt Nr. 1.

Bücher-Einbände

aller Art werden sauber und am **billigsten** gebunden in der Buchbinderei von

Klausa u. Hoferdt
Elisabethstr. Nr. 6.

Hausverkauf.

aus freier Hand, unter billigen Bedingungen, auf einer lebhaften Gasse in der Stadt.

Auskunft Ohlauer Straße Nr. 78, in den 2 Kegel, im Schuhmacher-Laden bei

J. G. Urban.

---

* Feinste **Teint-Seifen** à 5 Sgr., bei 3 Stück nur 10 Sgr., offerirt zur Probe der Parfümeur **E. Brichta**, Schuhbrücke 77.

Für eine Putz-Handlung in einer Provinzial-Stadt wird eine Direktrice gesucht, welche jedoch im Putz vollkommne Uebung haben muß. Nähere Bedingungen sind zu erfahren: Taschenstraße Nr. 10, 2 Treppen.

Zu vermiethen

Termino Ostern eine kleine Stube für einen stillen anständigen Miether oder Mietherin, Hinterhäuser Nr. 17, Schrot-Fabrik: Ohles Erben.

Die sehr geehrten Theilnehmer meines Tanz-Unterrichts ersuche ich ergebenst, sich den 14ten d. M. Abends 6 Uhr im Gefreierschen Lokale gefälligst einzufinden.

Förster.

Großes Konzert

findet Sonntag den 12. Febr. bei mir statt, worin unter andern neuen Musikstücken das Potpourri: „der Schwärmer" — wovon der Text gratis an der Kasse zu haben, — zur Aufführung kommt; wozu ich ergebenst einlade. **Mentzel**, vor dem Sandthore.

Zum Wurstpicknick,

Montag den 13. Februar, wozu ergebenst einladet: **Lange**, in Pöpelwitz.

Die Einweihung

des neu restaurirten Kaffeehauses zur Erholung in Pöpelwitz findet Sonntag den 12ten d. M. durch ein gut besetztes Konzert u. Ball statt. Es ladet dazu ergebenst ein:

C. G. Gemeinhardt.

Zur Fastnacht,

Sonntag und Montag den 12ten und 13ten, ladet ergebenst ein:

Anders, in Schaffgotsch-Garten.

9000 Rthl.

sind gegen hypothekarische Sicherheit im Ganzen als auch im Einzelnen sofort auszuleihen durch den Agenten

Decker, Nikolaistraße Nr. 13.

Häuser-Verkauf.

1) Ein großes herrschaftlich eingerichtetes neu gebautes Haus in der Stadt, mit gutem Miethsertrag, ist für 35,000 Rtl. mit 10,000 Rtl. Anzahlung zu verkaufen.

2) Ein Haus in einer angenehmen Straße der Stadt im besten Bauzustande, welches sich über 11,000 Rthl. à 5 % verzinset, ist für 9500 Rthl. zu verkaufen.

3) Eine Garten-Besitzung mit massivem Wohn- und Glashaus in der Nikolaivorstadt, ist für den festen Preis von 9000 Rthl. sofort zu verkaufen.

Auch sind noch verschiedene andere Grundstücke in der Stadt, den Vorstädten und in Provinz-Städten in großer Auswahl ernstlichen Käufern nachzuweisen, durch das Agentur-Comtoir des

C. Lattorff, Schmiedebrücke Nr. 42,

Eine neue Mangel

ist zu verkaufen, Wallstraße Nr. 6, beim Zimmermann **Hoffmann**.

Chinesisch-Papier

empfehlen den Herren Lithographen zu billigen Preisen:

Klausa u. Hoferdt, Elisabethstr. 6.

Alten Sliwowiczer,

(polnischer Franzbranntwein) empfiehlt als etwas Ausgezeichnetes:

Carl Wysianowski.

Angekommene Fremde.

Den 9. Februar. Goldene Gans: Hr. Kammerhr. v. Elsner a. Zieserwitz. Hr. Gtsb. v. Lilienhoff a. Frankenberg. Hr. Amtsr. Elsner aus Münsterberg. Hr. Friedensricht. Weichert a. Warschau. Hr. Grundeigenth. Mann a. Krakau. Hr. Dr. Lange a. Stettin. Hr. Kaufm. Becker aus Paris. — Drei Berge: Hr. Kaufm. Meyer a. Frankfurt. Hr. Past. Pupke a. Carolath. Fr. Past. Schmidt aus Neusalz. Hr. Ob.-Amtm. Haindler a. Stephansdorf. — Weiße Adler: Hr. Major Heneke a. Oels. HH. Gtsb. v. Radonitz a. Jamke, v. Heydebrand a. Nassadel. Fr. Gts. Zboinska a. Thorn. Hr. Oberförster v Hollé H. Lieut. Zyta a. Neisse. H. Kaufm. Woderb a. Berlin. Hr. Schauspiel-Director Nachtigal a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Christen a. Stettin. Hr. Ob.-Amtm. Steinbart a. Bürgensdorf. Hr. Gtsb. v. Dzieduszycki a. Neudorf. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Passavant aus Frankfurt a. M. — Blaue Hirsch: Hr. Kaufm. Werner a. Ostrowo. HH. Gtsb. Neumann aus Mislitz, v. Prosch a. Wohlau. Hr. Aktuar. Wosch a. Carlsruhe. — Rautenkranz: Hr. Gtsb. v. Borkowski aus Posen. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Gerlach aus Ratibor — Zwei goldene Löwen: Hr. Ob.-Kaplan Gebauer u. Hr. Kaplan Jüttner a. Ottmachau. HH. Fabr. Schmidt a. Neusalz, Reinisch aus Kl.-Powel. Hr. Kand. Lange aus Kunitz. — Weiße Roß: HH. Gutsb. Assig a. Hirschberg, Herzog a. Ellguth. — Gelbe Löwe: Hr. Gutsb. Ulbrich a. Zeschen. Hr. Kaufm. Hempel a. Grünberg. — Goldene Baum: Hr. Inspekt. Heißig u. Hr. Wirthschaftsbesitzer Schädel a. Auras. Hr. Kaufm. Kempinski a. Schildberg. — Königs-Krone: Herr Kaufm. Bartsch a. Reichenbach.

Privat-Logis. Schweidnitzerstr. 5: Fr. Post-Direkt. Lebius a. Rawic-. — Tauenzienstr. 31: Fr. Maj. v. Arnim a. Militsch. — Albrechtsstr. 24: Hr. Lieut. von Olszewski aus Eichholz.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.